

THRAKISCH-MAKEDONISCHE WOHNHÜGELFUNDE
IN DER SAMMLUNG DES VORGESCHICHTLICHEN SEMINARS
ZU MARBURG/LAHN

In der Sammlung des Marburger Vorgeschichtlichen Seminars wird ein reiches Scherbenmaterial aufbewahrt, das aus verschiedenen Wohnhögen des thrakischen Küstengebiets und Ostmakedoniens stammt. Das Inventar der Sammlung gibt folgende Fundstellen an: Paradimi bei Komotini¹⁾, Kalliphytos, Milopotamo und Alistrati bei Drama²⁾ sowie Dikili-Tash³⁾. Die Kenntnis der reichen Funde des thrakischen Küstengebiets ist noch immer recht dürftig, ihre Bedeutung tritt durch die neuen Forschungsergebnisse in den benachbarten Gebieten mehr und mehr hervor, so daß wir es für nützlich halten, eine Auswahl typischer Funde der Marburger Sammlung mit knapper Beschreibung und den notwendigen Hinweisen auf die Problemzusammenhänge bekannt zu geben. Stratigraphische Beobachtungen über diese Funde fehlen, so mag ihre kulturelle Einordnung in ungefährer chronologischer Abfolge an den Anfang gestellt werden.

- 1) Grabung Pelekides und Kyriakides, unveröffentlicht. Material im Museum Saloniki. In der Fachliteratur wurden die Funde von Paradimi wiederholt erwähnt. So z. B. V. Milojević, *Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas*, 1949, 121. M. Garašanin, *Glasnik Sarajevo* 9, 1954, 10 ff.; F. Schachermeyr, *Älteste Kulturen Griechenlands*, 1955, 132 f., wo der erste Versuch einer besseren Auswertung der Funde unter der Bezeichnung Komotini-Kultur gemacht wurde. Übrigens erscheint die Fundstelle in der Fachliteratur gewöhnlich unter dem Namen Komotini. Genauere Bestimmung des Fundortes bei D. H. French, *Anatolian Studies* 11, 1961, 103 f. Abb. 6, 4-34; 7.
- 2) Funde aus der Gegend von Drama sind in der Fachliteratur schon seit langem bekannt. Vgl. F. B. Welch, *Ann. Brit. School at Athens* 23, 1918-1919, 50. Zahlreiche Scherben in der Sammlung der Britischen Schule in Athen. Material aus der Gegend von Drama, wohl jenes der Sammlung in Athen, wird von French a. O. 107 f. Abb. 10; 12; 13, 1-11 be-

handelt. Allerdings wird dabei die Fundstelle nicht genauer angegeben.

- 3) Halbwegs zwischen Kavalla und Drama, beim Dorfe Krenides, bei der Ruinenstätte von Philippi. Zu den Funden vgl. besonders Welch a. O. 44 ff. Bei der früheren französischen Grabung in Philippi wurde auch von J. Renaudin ein Suchgraben auf dem Wohnhögel angelegt, der bis auf die Tiefe von 6 m (gewachsener Boden?) geführt wurde. Es konnten fünf Brandschichten festgestellt werden. Vgl. *Bull. de Corr. Hell.* 45, 1921, 542 f.; 46, 1922, 527 f.

Leider sind die Funde unveröffentlicht geblieben, was auch eine genauere stratigraphische Einordnung der im Museum Athen liegenden Bestände ausschließt. Bei der 1961 aufgenommenen systematischen französischen Grabung in Dikili-Tash wurden bis jetzt nur Schichten der mittleren und späten Bronzezeit Makedoniens im Sinne von W. A. Heurtley angeschnitten. Vgl. *Prehistoric Macedonia*, 1939, 89 ff.

Die Marburger Scherbenfunde gehören folgenden Gruppen oder Gattungen an:

1. der Paradimi-Gruppe (Paradimi, Aistrati)⁴;
2. der Karanovo II (III; Veselinovo)-Gruppe (Paradimi, Milopotamo)⁵;
3. der Boian-Marica-Gruppe (Kalliphytos, Milopotamo, Aistrati, Dikili-Tash, Paradimi)⁶;
4. der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies (diese ist aus allen Fundstellen genau wie die Boian-Marica-Gruppe belegt);
5. der bemalten Keramik vom Typ Dikili-Tash (Dikili-Tash, Kalliphytos, Milopotamo, Aistrati);

ferner sind unter dem Material unserer Fundstellen einzelne spätere Scherben vorhanden, die schon der Bronzezeit zuzuweisen sind.

1. Die Paradimi-Gruppe (Abb. 1-11)

Diese Gruppe ist noch immer mangelhaft ausschließlich durch das keramische Material bekannt.

Die Keramik von Paradimi ist aus etwas glimmerhaltigem Ton gefertigt, in der Regel gut gebrannt und sorgfältig geglättet; seltener begegnet ein feiner polierter Überzug. Meist ist die Keramik schwarz bis grau; braune, rötliche oder gelbliche Scherben erscheinen spärlich; mehrfach unterscheidet sich die Farbe der Außenseite von der der Innenseite. Eine andere häufige Gattung wird durch die Black-topped-Ware dargestellt (Abb. 1-5, 10).

Unter den Formen ist vor allem der doppelkonische Napf hervorzuheben; er erscheint als einfacher, scharfprofiliertes Doppelkonus (Abb. 1, 2), bisweilen mit einem niedrigen, abgesetzten, zylindrischen Hals. Bei einzelnen der Marburger Scherben ist die Schulter kantig profiliert oder etwas abgerundet (Abb. 6, 7). Eine weitere Form stellt der konische Napf dar, sein Rand kann flach abgeschnitten sein; bei unserem Stück ist auf der Außenseite unter dem Rand eine aus acht eingetieften Kreisen bestehende Verzierung zu bemerken (Abb. 8). Einmalig ist die Scherbe eines konischen, in Black-topped-Technik ausgeführten Gefäßes mit scharf nach innen einknickender Schulter (Abb. 3). An sonstigen

4) Diese Bezeichnung wird hier zum erstenmal verwendet.

5) In den letzten Jahren hat sich die Literatur zu den Fragen dieser wie übrigens auch anderer Gruppen der bulgarischen Jungsteinzeit wesentlich bereichert. An erster Stelle ist hier die wertvolle Arbeit von G. Georgiev in: *L'Europe à la fin de l'âge de la pierre* (1961) 45 ff. zu erwähnen, durch die kleinere, im weiteren Text noch benutzte Einzelarbei-

ten anderer bulgarischer Forscher im wesentlichen ersetzt werden. Zum Charakter der Gruppe vgl. auch zusammenfassend V. G. Childe, *Dawn of European Civilization*, 5. Aufl. 1957, 94 ff. (unter dem Namen Veselinovo-Kultur).

6) Die Aussonderung der Gruppe verdanken wir J. H. Gaul, *Neolithic Period of Bulgaria*, 16. Bull. Am. School of Prehist. Research, 1948, 72 ff.

Gefäßformen ist noch ein nicht genauer bestimmbares Halsgefäß mit feinem, schwarzem Überzug (Abb. 9) zu erwähnen. Die häufig vorkommenden Black-topped-Scherben stammen vielleicht z. T. von Fußschalen⁷⁾; diese tauchen übrigens in Paradimi in einer etwas merkwürdigen Sonderform auf⁸⁾.

Verhältnismäßig zahlreich sind Knopfenkel vorhanden, sie werden meist an der Schulter der Gefäße angesetzt (Abb. 4, 5), z. T. überragen sie aber auch den Rand⁹⁾. Weiter fällt ein undurchlochter, senkrechter Griffzapfen am Rand eines doppelkonischen Gefäßes auf (Abb. 10), ferner ein feiner, mit braunem Überzug versehener Henkel mit hornförmigem Ansatz (Abb. 11).

In der Verzierung herrscht die Kannelur vor. Auf den Scherben der Marburger Sammlung ist sie als nahezu einziges Muster vertreten¹⁰⁾. Sie erscheint in Form von stärker betonten Rippen, aber auch als „zarte Riefelung“. Parallele senkrechte oder schräge Rillen bilden die Muster (Abb. 6, 9).

Die Paradimi-Gruppe darf als eine lokale Erscheinung des balkanisch-anatolischen Komplexes des jüngeren Neolithikums gelten¹¹⁾. Ihre besonderen Merkmale lassen sich etwa so zusammenfassen: verhältnismäßig geringer Formenschatz, außergewöhnliches Vorherrschen der gerillten Verzierung, starkes Hervortreten der Black-topped-Gattung und eine Sonderform des Fußbechers. Die Knopfenkel schlagen eine Verbindung zu den entsprechenden Erscheinungen der ostägäischen Inseln¹²⁾. Die Gefäßprofile, z. T. auch die Henkel, verknüpfen die Paradimi-Gruppe auch mit der Arapi-Stufe Thessaliens; mit dieser hat sie ferner die Technik der „schwarzpolierten Ware“, wengleich in etwas schlechterer lokaler Ausprägung, gemeinsam¹³⁾.

Dadurch ergibt sich die relativ-chronologische Stellung der Paradimi-Gruppe; sie reiht sich ein in die ältesten Erscheinungen des balkanisch-anatolischen Komplexes, die im Südosten des Balkans offenbar einer verhältnismäßig frühen Stufe angehören und sicher teil-

7) Dabei ist auf die typische Technik der Fußschalen der Vinča-Gruppe hinzuweisen. Vgl. M. Garašanin, *Hronologija vinčanske grupe* 1951, 22 (und die hier angeführten Beispiele).

8) Vgl. French *a. O.*, Abb. 7, 46.

9) *Ebenda*, Abb. 7, 46.

10) Es sind nur einige Scherben mit wenig typischen Ritzmustern vorhanden. Vgl. jedoch die an Vinča anklingende Ritzverzierung auf einer Scherbe bei French *a. O.* Abb. 7, 38, die allerdings eher mit der Boian-Marica-Gruppe (vgl. hier Abb. 22) in Zusammenhang gebracht werden kann.

11) Zu diesem Komplex vgl. M. Garašanin, *Neolithikum und Bronzezeit in Serbien und Makedonien*, 39. BerRGK., 1958, 12 ff. Derselbe,

Glasnik Sarajevo a. O. 5 ff.

12) Jetzt zusammenfassend A. Furness, *Proc. Prehist. Soc.* 22, 1956, 204, Taf. 18, 6-7; 22, 2-5; S. 179 f. Abb. 6 F. 74; 7 F. 75-76.

13) Milošević, *Jahrb. RGZM.* 6, 1959, 14 ff., Abb. 13, 21-31 (Profile); 14, 10, 13-15; 17, 4 (Henkel). Vgl. auch French *a. O.*, besonders Abb. 14, 3, 11. Die in der Fachliteratur übliche Bezeichnung „schwarzpolierte Ware“ wird dem Charakter des Materials nicht völlig gerecht. Wenn auch schwarze (und graue) Ware vorherrscht, ist doch zu betonen, daß andersgefärbte Keramik im Rahmen des balkanisch-anatolischen Komplexes keine Ausnahme bildet.

weise noch mit dem frühen Neolithikum der weiter nördlich und nordwestlich liegenden Gebiete (Starčevo II) gleichzeitig sind¹⁴).

Räumlich scheint die Gruppe auf das thrakische Küstengebiet und auf den östlichen Teil Makedoniens, etwa bis an die Linie Drama-Kavalla, beschränkt zu sein¹⁵).

2. Die Karanovo II (III; Veselinovo)-Gruppe (Abb. 12-15)

Im thrakischen Küstengebiet hat diese Gruppe offenbar nicht stärker Fuß gefaßt, sie ist daher im Material der Marburger Sammlung nur durch einige wenige Proben aus Paradimi und Milopotamo vertreten¹⁶).

Es handelt sich dabei um einige Füße von mehrfüßigen Gefäßen aus Paradimi (Abb. 12, 13), ferner um zwei straffgegliederte Knopfhengel mit scharf ausgeprägtem Knopfansatz aus Paradimi bzw. Milopotamo (Abb. 14, 15); diese Henkel dürften von zylindrischen Bechern der Karanovo II (III)-Gruppe stammen¹⁷). Die Machart der Henkel ist jener der Paradimi-Keramik recht verwandt, der Ton ist freilich stärker glimmerhaltig. Einige der Gefäßfüße von Paradimi sind mit einem roten Überzug mit feinen Politurstreifen versehen und können ihrer Technik nach von den Fußschalen der Vinča-Gruppe überhaupt nicht getrennt werden¹⁸).

Die chronologische Stellung der Karanovo II (III)-Gruppe wird durch folgende Beobachtungen bestimmt:

a) In Karanovo selbst folgt die Schicht Karanovo II (III) auf die Schichten von Karanovo Ia, b (I-II), genauer gesagt auf Ia (I; frühestes Starčevo = Starčevo I) und Ib (II) (unbestimmbaren Charakters), sie wird überlagert von der Schicht Karanovo III (IV) mit typischem Boian-Marica-Material¹⁹). Innerhalb von Karanovo II (III) sind drei Wohnhorizonte zu unterscheiden mit getrennten Wohnanlagen und jeweils gesichert zu-

¹⁴) Vgl. dazu M. Garašanin, *Germania* 39, 1961, 142 ff.; Derselbe, *Antiquity* 35, 1961, 267 ff.

¹⁵) Außer den Funden der Marburger Sammlung veröffentlicht ähnliches auch French *a.O.*, Abb. 12, 18-22; 13, 4 (?) aus der Gegend von Drama. Besonders wichtig ist hier auch das Material von der in der Luftlinie nur einige Kilometer von Dikili-Tash entfernten Fundstelle von Polystilo, Grabung G. Mylonas — G. Bakalakis, vgl. *Praktika* 1938, 111, wo außer den typischen Paradimi-Formen auch die Ware mit Politurmustern erscheint; das ist vielleicht auf einen näheren Kontakt mit der weiter westlich verbreiteten spätneolithischen Gruppe Makedoniens im

Sinne von Heurtley *a.O.* 66 ff. zurückzuführen.

¹⁶) Auch French publiziert ein sicher mit Karanovo II (III) zusammenhängendes Gefäß von Paradimi, vgl. *a.O.* Abb. 7, 24.

¹⁷) Vgl. z. B. V. Mikov, *Archaeology* 12, 1959, Abb. S. 93 obere Reihe Mitte.

¹⁸) Vgl. z. B. die Farbtafel bei M. M. Vasić, *Preistoriska Vinča II*, 1936, Abb. 247.

¹⁹) Zu Karanovo vgl. Mikov, *Sovjetskaja arheologija* 1958, 47 ff. Derselbe, *Archaeology a.O.* 88 ff. und zuletzt den knappen Bericht in *Ber. über den V. Intern. Kongreß für Vor- und Frühgeschichte*, 1961, 539 f. S. auch G. Georgijev, *Światowit* 23, 1960, 320 ff.;

gehörigen Funden, so daß eine sekundäre Lagerung des Materials von Karanovo II (III) an dieser Stelle ausgeschlossen scheint²⁰).

b) In der noch Starčevo II entsprechenden Schicht Vršnik II erscheinen die mehrfüßigen Karanovo II (III)-Gefäße in gesichertem Schichtverband²¹).

Es ergibt sich also für Karanovo II (III) eine Datierung in die Zeit zwischen vollentwickeltem Starčevo und Vinča-Tordos II (Vinča B).

Eine solche Datierung gestattet es, die Zuweisung der Karanovo II (III)-Gruppe zum balkanisch-anatolischen Komplex zu erwägen. Dabei ist zu betonen, daß die mehrfüßigen Karanovo II (III)-Gefäße in Form, Machart und Verzierung gewissen Typen der balkanisch-anatolischen Nöpfe vollkommen entsprechen²²). Auch die Knopffhenkel können mit den Formen der Paradimi-Gruppe und den Erscheinungen der ostägäischen Inseln in Zusammenhang gebracht werden²³).

Der außerordentlich dürftige Fundstoff läßt es im unklaren, ob im thrakischen Küstengebiet wirklich mit einer Stufe Karanovo II (III) zu rechnen ist oder nicht vielmehr nur mit einzelnen Karanovo-Einflüssen (bzw. Importen?) zur Zeit der Paradimi-Gruppe²⁴). Diese Frage könnte nur durch weitere Grabungen mit genauen stratigraphischen Beobachtungen geklärt werden.

3. Die Boian-Marica-Gruppe (Abb. 16-28, Taf. 1; 2, 1. 2)

Auch diese Gruppe ist bis jetzt nur durch ihre Keramik bekannt. Die Tonware ist immer gut gebrannt, im Bruch rötlich-hellgrau und meist dickwandig. Die vorwiegend hellbraune

Derselbe in *Arheološki otkritija na Bulgarija* 1956 31 ff.; Derselbe in: *L'Europe à la fin de l'âge de la pierre* (1961) 45 ff.

²⁰) Mikov, *Archæology* a. O. 93. Die stratigraphischen Beobachtungen an anderen bulgarischen Fundstellen sind dagegen weniger aufschlußreich. Immerhin scheint doch nach den knappen Ausführungen von P. Detev, *Godišnik Muz. Plovdiv* 4, 1960, in Jasa Tepe in Plovdiv die Karanovo II (III)-Gruppe von Boian-Marica und Gumelnitza überlagert zu sein. Ähnliche Verhältnisse sind auch in Banjata bei Kapitan Dimitrijevo zu vermuten, vgl. Detev, *Godišnik Muz. Plovdiv* 2, 1950, 1 ff. Hier liegt über der Schicht von der Art Karanovo II (III) die „jüngere Schicht“ mit Boian-Marica und Gumelnitza-Material. Allerdings wird in der Publikation diese mindestens 5 m mächtige Schicht nicht weiter ge-

gliedert, was eine Trennung der verschiedenen Boian- und Gumelnitza-Gattungen ausschließt. Dazu nun auch Georgijev a. O.

²¹) M. Garašanin — D. Garašanin, *Zbornik na štipskiot Narodni muzej* 2, 1961, 7 ff., Abb. 25.

²²) M. Garašanin, *Germania* a. O.; *Antiquity* a. O.

²³) Die in der bulgarischen Fachliteratur (vgl. Anm. 18) geäußerte Auffassung einer direkten Entwicklung von Karanovo Ia (I; frühestes Starčevo) zu Karanovo II (III) durch die Vermittlung einer Übergangsstufe Karanovo Ib (II), kann ohne entsprechende Veröffentlichung der Fundbestände besonders jener der vermuteten Übergangsschicht, nicht näher beurteilt werden.

²⁴) Eine Verbindung von Karanovo II (III) und Paradimi wird auch von French a. O. 114 für möglich gehalten.

Oberfläche der Gefäße wird sorgfältig geglättet, es kommen aber auch graue bis schwarze Gefäße vor. Mehrfach besteht in der Färbung ein Unterschied zwischen der Außen- und der Innenseite. Viel seltener sind dagegen dünnwandige feinere Gefäße, deren Machart im übrigen von jener der üblichen Ware kaum abweicht (Abb. 16, Taf. 1, 1).

Der Formenvorrat der Boian-Marica-Gruppe ist infolge des spärlich vorliegenden Materials schwer zu umreißen. Es erscheinen z. B. größere Gefäße mit konischem Hals und abgerundeter Schulter (Abb. 18); unter der dickwandigen Ware ist ein kegelförmiger Deckel mit Henkel hervorzuhoben (Abb. 19). Eine weitere Form vertritt das altarförmige Gefäß, wovon in der Marburger Sammlung nur Füße vorhanden sind; es handelt sich einmal um einen konischen (Abb. 17), dann um einen eckigen Altarfuß (Abb. 21). Unter der schlechteren Ware der Boian-Marica-Gruppe nimmt ein doppelkonischer Napf aus Paradimi eine Sonderstellung ein (Abb. 22). Bei der dünnwandigen, feineren Ware scheinen auch Halsgefäße vorzuliegen, doch ist deren Form im einzelnen nicht zu bestimmen (Abb. 16, Taf. 1, 1).

Das besondere Kennzeichen der Boian-Marica-Gruppe bildet ihre Verzierung. Sie besteht aus tief eingeschnittenen Linien, die zu verschiedenen Mustern zusammengestellt werden können. Besonders beliebt sind Spiral- und Mäandermuster (Abb. 23, 24, Taf. 1, 3-4), hauptsächlich längliche z. T. ineinandergreifende Spiralen, die aus mehreren tief eingeschnittenen Linien bestehen (Abb. 20, Taf. 1, 2). Auch einfache parallele, tief eingeschnittene Linienmuster verdienen Beachtung, bei denen die einzelnen Liniengruppen in scharfem Winkel aufeinanderstoßen (Abb. 26, 28, Taf. 2, 2). Die Vorliebe für zonenartige Einteilung der Verzierung tritt stark hervor, dabei tauchen oft in einer Zone die parallelen Linien, in der anderen die Spiral- und Mäandermuster auf (Abb. 18-20, 23, Taf. 1, 2-3); auch eine Neigung zur metopenartigen Gliederung der Verzierung ist unverkennbar (Abb. 18, 28). Nicht selten werden dann die einzelnen Spiralmuster durch die Zonen und Metopen trennenden Linien so angeschnitten, daß nur Teile von Spiralen erkennbar sind; sie lassen sich aber bei genauerer Betrachtung leicht zu der ursprünglichen Form ergänzen (Abb. 18). Bei dem Altarfuß aus Paradimi (Abb. 21) besteht die Verzierung aus querstrichgefüllten, tief eingeschnittenen Horizontalbändern und — auf dem eigentlichen Fuß — aus senkrechten, einstichgefüllten Bändern. Einzelne Scherben zeigen auch eine primitivere Verzierung aus parallelen, tief eingeschnittenen Linien, die in Abständen durch Schrägstrichgruppen verbunden sind (Abb. 27, Taf. 2, 1). Die Ritzmuster der Boian-Marica-Gruppe waren ursprünglich mit weißer Inkrustation ausgefüllt, sie ist an manchen Scherben z. T. noch erhalten. Die Flächen zwischen den Ritzmustern werden gern mit Graphit bemalt, auch Graphitstreifen kommen vor (Abb. 26, Taf. 2, 2).

Ihrem Charakter nach ist die Boian-Marica-Verzierung mit jener der rumänischen Boian-Vidra-Stufe zu verknüpfen²⁵), zeigt aber in den primitiveren Mustern (Abb. 25, 27, Taf. 2, 1) auch eine Verwandtschaft mit der rumänischen Stufe Gumelnitza I (Petru

²⁵) Vgl. z. B. E. Comşa, *Studii și cercetari de istorie veche* 5, 1954, 361 ff., Abb. 11, 13.

Rareş), die den Übergang von Boian zu Gumelnitza bildet²⁶). Daraus läßt sich die chronologische Stellung unserer Gruppe an der Wende von Boian zu frühem Gumelnitza bestimmen. Dazu ist noch folgendes zu betonen:

a) Die Schicht Karanovo IV (V) scheint durch typisches Material der Boian-Marica-

²⁶) Die Frage der inneren Gliederung der Boian-Gruppe hat sich durch die neuen Ergebnisse rumänischer Forschung noch wesentlich verwickelt. Unsres Erachtens wäre die von Comşa a. O., vgl. auch *Dacia* N. S. 1, 1957, 61 ff., vorgeschlagene vierstufige Teilung die brauchbarste chronologische Basis, wobei allerdings zu betonen ist, daß seine Stufe Boian-Bolintineanu im Grunde genommen eine Gruppe des balkanisch-anatolischen Komplexes darstellt und eher einzelne an Boian anklingende Elemente enthält. Daher wäre sie mit D. Berciu, *Contribuții la problemele neoliticului în România în lumină noilor cercetari*, 1961, 58 ff., besonders 61 ff. als Proto-boian zu bezeichnen. Dagegen scheint uns auch die späteste Stufe, Petru Rareş, die den Übergang zu Gumelnitza darstellt, mit letzterer Gruppe enger zusammenzuhängen und als Gumelnitza I im Sinne der früheren Auffassung von Berciu, *Buletinul muz. jud. Vlașca* 2, 1937, 49 ff. bezeichnet werden zu dürfen. In neuerer Zeit wurde nun in Șpanțov, oberhalb der Schicht Boian-Vidra, also der dem vollentwickelten Gumelnitza I (Petru Rareş) vorausgehenden Stufe, eine Schicht mit weiter verfallenen Boian-Formen angetroffen, die keine Gumelnitza-Elemente enthielt und deshalb als Boian IV (Boian III = Vidra) bezeichnet wurde. Vgl. S. Morintz, *Studii și cercetari de istorie veche* 4, 1953, 220 ff.; *Materiali și cercetari arheologice* 5, 1959, 163 ff. Diese Auffassung wird nun auch teilweise von Berciu übernommen, der auf Grund seiner Nachgrabungen in Tangîru und Petru Rareş auch noch eine Stufe Boian V aussondert, auf welche erst die eigentliche Stufe Petru Rareş (Gumelnitza I) folgen dürfte. Dabei werden noch die einzelnen Stufen in mehrere Unterstufen gegliedert. Vgl.

Berciu, *Contribuții* usw. 58 ff.; 82 ff.; 361 ff. Bei einer genaueren Betrachtung der vorgelegten Funde sind hier gewisse Einwände zu erheben. Es scheint kein wesentlicher Unterschied zwischen Boian IV, Boian V und Gumelnitza I vorzuliegen, der eine so weitgehende innere Gliederung berechtigen könnte. So sind die Gefäßprofile von Boian V und Petru Rareş (Gumelnitza I) übereinstimmend, vgl. Berciu a. O. 457, Abb. 234, besonders 1 und 3 und die Gefäße *ebenda* 492 Abb. 260, 1-2, die jetzt als Boian V gedeutet werden und früher als Gumelnitza I bezeichnet waren. Die primitivere Verfallsform der Kerbschnittverzierung kommt in Boian IV-V und Petru Rareş vor, vgl. Berciu a. O. 395 ff., Abb. 180, 1-3; 181, 7; 187, 10; 197, 6; 229, 1, 2, 4. Das hohe Gefäß *ebenda* 422 f., Abb. 199 f. ist eine typische Form der Boian-Vidra Stufe mit einer degenerierten Verzierung, die zur Stufe Boian IV gerechnet werden dürfte. Es stammt jedoch aus einem Haus der Stufe Gumelnitza I in Tangîru. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß von den rumänischen Forschern einzelne, lokalbedingte Erscheinungen oder das Bestehen mehrerer Wohnhorizonte einer gleichen Stufe zur Erarbeitung einzelner Stufen herangezogen wurden. Daher würden wir beim heutigen Forschungsstand folgende Gliederung der rumänischen Boian- und Gumelnitza-Gruppe vorschlagen: (Proto-boian = Bolintineanu), Boian Giulești (früheres Boian), Boian-Vidra (entwickeltes Boian), Gumelnitza I. Immerhin ist zu betonen, daß diese Gliederung auch gewisse Ergänzungen oder Berichtigungen erfahren kann, wenn, wie dies zu wünschen ist, das gesamte rumänische Material durch eine genaue Publikation der Forschung entsprechend zugänglich wird.

Gruppe gekennzeichnet zu sein²⁷⁾, während nach den Beobachtungen bulgarischer Forscher die Schicht Karanovo VI bereits der Gumelnitza-Gruppe angehört²⁸⁾. Nun wird aber unter dem typischen Material der zuletzt genannten Schicht ein Stück abgebildet, das sicher noch der Boian-Marica-Gruppe zuzurechnen ist²⁹⁾. Ist diese Beobachtung richtig, ließe sich daraus wohl der Schluß ziehen, daß Boian-Marica noch mit einem entwickelten Gumelnitza in Berührung kam.

b) Die Ritzverzierung der Boian-Marica-Gruppe ist, gewissen technischen Unterschieden zum Trotz, in ihrem Charakter und in ihren Mustern mit den Ritzmustern der frühesten Vinča-Pločnik-I-(Vinča C)-Stufe im Morava-Gebiet und überhaupt in Südserbien zu verbinden³⁰⁾. Das paßt gut zu der Beobachtung, daß auch die Übergangsstufe Petru Rareş (Gumelnitza I) mit dem Beginn von Vinča-Pločnik zu parallelisieren ist³¹⁾.

Aus dem Gesagten ergibt sich für Boian-Marica eine Berührung (wenn nicht teilweise Gleichzeitigkeit?) mit der Stufe Boian-Vidra, die ihrerseits noch mit Vinča-Tordos II (Vinča B) zu verbinden ist³²⁾, andererseits aber auch die Gleichzeitigkeit (oder Berührung?) mit Vinča-Pločnik I (Vinča C) und Petru Rareş (Gumelnitza I).

27) Vgl. hierzu besonders das von Georgijev in: *L'Europe à la fin de l'âge de la pierre* (1961) 73 ff. vorgelegte Material.

28) Vgl. die Anm. 19 angeführte Literatur.

29) Mikov, *Archæology* a.O. 96, Abb. oben rechts. Vgl. dazu Gaul a.O. Taf. 28. Immerhin ist zu betonen, daß diese Schicht mehrere Wohnhorizonte enthält und aus dem publizierten Material die Möglichkeit einer längeren, z. T. auch weiter in einzelne Stufen teilbaren Entwicklung anzunehmen ist. So könnte das Gefäß Mikov a.O. 96 unten links noch der Stufe Gumelnitza I zugeschrieben werden, während die übrigen von Mikov ebenda publizierten Funde, wie auch die Gefäße bei Georgijev, *Światowit* a.O. Abb. 13 bis 14 schon mit Gumelnitza II zu verbinden wären. Zur Orientierung über den Charakter der einzelnen Gumelnitza-Stufen ist noch immer die Zusammenstellung bei Milošević, *Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas* Taf. 24-28 eine besonders nützliche Basis. Dabei sind folgende Gleichsetzungen zu beachten: Gumelnitza A 1 = Gumelnitza I; Gumelnitza A 2 = Gumelnitza II; Gumelnitza B und C = Gumelnitza III. Zu den einzelnen lokalbedingten Erscheinungen der Gumelnitza-Gruppe vgl.

auch *ebenda* 60 ff.

30) Vgl. dazu M. Garašanin, 39. *BerRGK.* 24, Abb. 5 und ergänzend derselbe, *Germania* a.O. 146, Anm. 31 (mit Literatur).

31) Außer den von M. Garašanin, *Germania* a.O.; *Antiquity* a.O. angeführten Beweisen, sei hier noch besonders auf ein in dem Haus 2 der Stufe Gumelnitza I in Tangîru gefundenes, amphorenartiges Gefäß hingewiesen, dessen Form und Verzierung mit der feinstemplierten, in Vinča-Pločnik I (Vinča C) beginnenden Keramik zusammenzustellen ist. Vgl. dazu M. Garašanin, *Hronologija vinčanske grupe* 58 ff. und Vasić a.O. 237. Übrigens ist auch hier die Neigung zur Metopisierung der Muster besonders kennzeichnend. Vgl. z. B. Vasić a.O. Abb. 234, 236. Dadurch wird auch die Verbindung mit dem aus der Schicht Gumelnitza I von Vidra stammenden Bruchstück gesichert. Vgl. D. Rosetti, *Publicații Muz. Municipal București* 2, 1934, 22 Abb. 24. Daß derartige Muster in der Gumelnitza-Gruppe auch später erscheinen, darf bei der Langlebigkeit der Gattung im Rahmen der Vinča-Pločnik Gruppe nicht wundern. Dazu auch M. Garašanin, *Germania* a.O.; *Antiquity* a.O.

32) Zur chronologischen Stellung von Vidra M.

Die verhältnismäßig reichen Funde unserer Gruppe im thrakischen Küstengebiet und in Ostmakedonien weisen ihr in diesem Raum eine besondere Bedeutung zu. Daß indessen ihre Stellung zu den weiter unten abgehandelten Gruppen im einzelnen noch nicht recht zu übersehen ist, werden die weiteren Ausführungen klarmachen.

4. Die südostthrakische Gumelnitza-Fazies (Abb. 29-47, Taf. 2, 3. 4; 3, 1-3)

In den Beständen der Marburger Sammlung ist diese keramische Gattung reich vertreten. In der Regel ist die Machart der Keramik verhältnismäßig sehr sorgfältig. Die Gefäße sind aus gut geschlämmtem Ton gefertigt, meist dünnwandig und gut gebrannt. Die Gefäßoberfläche ist gewöhnlich auf beiden Seiten mit einem feinen, sorgfältig geglätteten oder polierten Überzug versehen, doch erreicht er nur ausnahmsweise den schimmernden Glanz der hochpolierten guten Ware der serbischen Bubanj-Hum-Ia-Keramik³³⁾. Die Gefäße zeigen überwiegend eine dunkelgraue bis schwarze Färbung, seltener sind hellbraun gefärbte Stücke (Abb. 29). Unterschiedliche Farbe der Innen- und Außenseite bildet keine Ausnahme.

Folgende Formen lassen sich unterscheiden: Der Napf mit eingezogenem Rand (Abb. 29, 30); der scharf doppelkonische Napf mit ausgeprägter Schulterbildung (Abb. 31, 32); der Napf mit konischem Hals und abgerundeter Schulter³⁴⁾ (Abb. 35); der Napf mit Trichter- rand und ausgezogenen Zipfeln am Rand (Abb. 34, 36, Taf. 2, 3-4); der konische Napf mit stark geschweifter Profilierung (Abb. 33, 38); der Becher mit sanft gerundeter Profilierung (Abb. 37); die Fußschale (nur durch einen mit hellbraunem Überzug versehenen Gefäßfuß vertreten) (Abb. 39); der Henkelkrug (zweihenkelig?)³⁵⁾, bei dem die Henkel unmittelbar am Rand oder auch etwas tiefer ansetzen (Abb. 40, 42, Taf. 3, 1).

Unter den Henkeln gibt es Stab- und Bandhenkel von Krügen (Abb. 40, 42). Ein warzenförmiger, undurchbohrter Henkelansatz (Abb. 35) findet sich auf dem Bruchstück eines

Garašanin, *Germania* a. O.; *Antiquity* a. O. Die Verwandtschaft der Boian- und Theiß- verzierung wird von Garašanin, 33.-34. *BerRGK.* 1943-1950, 125 ff. hervorgehoben. Wie wir heute wissen, handelt es sich dabei um die Boian-Vidra Gattung. Bei der zeitlichen Parallele Vinča-Tordos II (Vinča B) — Theiß-Kultur (vgl. *BerRGK.* a. O.) ergibt sich auch daraus die chronologische Gleichsetzung Vinča-Tordos II/Boian-Vidra.

³³⁾ Zusammenfassend dazu: M. Garašanin, 39. *BerRGK.* 53 ff., besonders 55, 2.

³⁴⁾ Beim schlechten Erhaltungszustand des Marburger Stückes ist leider nicht näher zu be-

stimmen, ob das Gefäß an der Schulter auch zwei kleine Henkel besaß, wie etwa das Stück der Stufe Bubanj-Hum Ia aus Bubanj, M. Garašanin a. O. Taf. 8, 2; Derselbe, *Germania* 35, 1957, 198 ff., besonders 205 und Taf. 13, 2.

³⁵⁾ Auf die zweihenkligen Formen dürften Entsprechungen aus der Stufe Bubanj-Hum Ia hinweisen, die z. T. in grober Machart ausgeführt sind, z. T. allerdings auch unter der feinen graphitbemalten Keramik vorkommen. Vgl. M. Garašanin, 39. *BerRGK.* Taf. 9, 3; Derselbe, *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 223 ff. Taf. 7, 3.

Napfes mit konischem Hals und abgerundeter Schulter. Eine durchbohrte Öse erscheint auf dem Bruchstück eines Napfes mit eingezogenem Rand (Abb. 29). Einmal begegnet auch ein hornförmig ausgezogener Henkel (Abb. 43).

Bis auf einen Fall von kannellierter Verzierung (stärker ausgeprägte Rippenmuster auf der Schulter eines Gefäßes mit konischem Hals, Abb. 35) wiegt bei unserer Gattung als Dekor die Graphitbemalung vor. Es erscheinen aufgemalte schräge Striche und einfache kurvilineare Muster (Abb. 29-31, 37, 39); wesentlich häufiger ist eine recht komplizierte Bemalung, bei der die Spirale besonders beliebt ist. Meist sind es länglich-gedrückte, aus aufgemalten parallelen Graphitlinien bestehende Spiralen, die sich z. T. zu komplizierten Gebilden zusammenschließen lassen (Abb. 33, 34, 36, 38, 41, 44, Taf. 2, 3, 4; 3, 2, 3). Eine andere Verzierung besteht aus Graphitliniengruppen, die scharfwinklig aneinanderstoßen (Abb. 41, Taf. 3, 3); in den Zwickeln zwischen den Liniengruppen sitzen graphitierte Dreiecke, in deren Mitte ein unbemalter Kreis ausgespart wird³⁶⁾ (Abb. 33, 41, Taf. 3, 3). Eine Neigung zu zonaler Gliederung der Verzierung ist bisweilen unverkennbar, wie sie dem Geist der Boian-Marica-Verzierung entspricht; ebenso kommen metopenartig gegliederte Muster in der graphitbemalten Ware vor (Abb. 40, Taf. 3, 1).

Das oben vorgeführte Formen- und Musterensemble der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies läßt sich ergänzen durch drei größere Gefäßfragmente (Abb. 45-47) vom Dikili-Tash im RGZM Mainz, deren Publikation Prof. H.-J. Hundt freundlicherweise gestattete. Beachtung verdient vor allem die Schüssel mit beidseitiger spiraloider Graphitbemalung in zonaler Anordnung.

Die kulturelle und chronologische Stellung der südostthrakischen Gumelnitza-Keramik ist recht schwierig zu bestimmen. Daß sie mit dem gesamten Gumelnitza-Kreis eng zusammenhängt, unterliegt wohl keinem Zweifel, auch wenn sie von der üblichen rumänisch-nordbulgarischen Gumelnitza-Keramik erheblich abweicht. Vor allem tritt ein Unterschied in den Gefäßformen hervor; von den typischen Formen der Stufe Gumelnitza II ist nur der scharf doppelkonische Napf mit ausgeprägter Schulterbildung zu erwähnen³⁷⁾; der Napf mit eingezogenem Rand ist eher mit Gumelnitza III und der Stufe von Bubanj-Hum I bzw. mit der rumänischen Salcutza-Variante zu verbinden³⁸⁾. Mit der zuletzt genannten Gruppe ist ferner der Henkelkrug, die Fußschale (wenn auch in etwas abweichender Formgebung) und vermutlich der Napf mit konischem Hals und abgerundeter Schulter zu verknüpfen³⁹⁾. Auch in der Verzierung drückt sich ein erheblicher Unter-

³⁶⁾ Zu weiteren ähnlichen Mustern, die auch in der bemalten Keramik vom Typ Dikili-Tash ihre Entsprechungen haben, vgl. auch French a. O. Abb. 10, 6; 11, 3-4 mit ähnlicher Profilierung wie unter dem Marburger Material (Näpfe mit trichterartig ausladendem Rand. Ob der Rand auch an einzelnen Stellen ausgezogen wurde, ist dem Scherbenmaterial

nicht zu entnehmen). Die Funde bei French stammen aus der Gegend von Drama.

³⁷⁾ Miložić a. O. Taf. 27, 5-6.

³⁸⁾ Vgl. die Zusammenstellung der Bubanj-Hum I-Formen und die angeführten Verbindungen zu Salcutza bei M. Garašanin, 39. *BerRGK*. 55 ff.

³⁹⁾ *Ebenda* Taf. 9, 4; *Germania* a. O. Taf. 13, 1

schied aus. Die einfachen Strichmuster und die kurvilinearen Muster schließen sich vor allem an die graphitbemale Ware der Stufe Bubanj-Hum I an, echte Spiralmuster, wie sie in der südostthrakischen Gumelnitza-Gruppe so beliebt sind, erscheinen in dieser Stufe dagegen selten⁴⁰). Auf der anderen Seite ist die südostthrakische Form der Spiralverzierung der klassischen Gumelnitza-Ware eigentlich fremd, während die typischen Blasenmuster der Gumelnitza-Keramik nun wieder in ihrer südostthrakischen Fazies fehlen⁴¹). Es ist demgegenüber nicht zu verkennen, daß die südostthrakische Gumelnitza-Keramik in ihrer Verzierung, und zwar in den Einzelmustern so gut wie in ihrer Verteilung und in ihrer Gliederung, engste Verwandtschaft zur Boian-Marica-Keramik aufweist. Man könnte es fast so ausdrücken, daß nun die alten Boian-Marica-Muster einfach in eine neue Technik — die Graphitstreifenmalerei — übertragen wurden und daß deren reichere Möglichkeiten zu der üppigen und variantenreichen Verzierung der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies führten.

Es entsteht dann freilich, so scheint es, ein gewisser Widerspruch. Die Datierung der Boian-Marica-Gruppe wurde oben schon eingehender besprochen; es ergab sich, daß sie im allgemeinen sicher vor Gumelnitza II anzusetzen ist. Demgegenüber deuten die Verbindungen, die die Stufe Bubanj-Hum I zur rumänischen Gumelnitza-Gruppe erkennen läßt, an, daß unsere südostthrakische Gruppe mit ihrem Beginn um die Wende von Gumelnitza II zu Gumelnitza III zu datieren ist⁴²).

(Fußschalen, allerdings in etwas abweichender Form. Zum Henkelkrug und Napf mit abgerundeter Schulter vgl. oben Anm. 34-35.)

⁴⁰) Zur Graphitbemalung der Bubanj-Hum I-Gruppe vgl. 39. *BerRGK* Taf. 8, 2; 10, 3-6; *Prähist. Zeitschr.* a. O. Taf. 7, 1-5, 8. S. auch M. Garašanin — D. Garašanin, *Starinar* N. S. 9-10, 1958-1959, 243 ff. Abb. 16-18, 23, 30-31.

⁴¹) So z. B. Miložić *a. O.* Taf. 24, 1; 25, 5 und die degenerierte Form der Stufe Gumelnitza III *ebenda* Taf. 26, 7.

⁴²) So Miložić *a. O.* 64. Der Doppelbecher der Bubanj-Hum-Gruppe ist mit Gumelnitza III zu verbinden, vgl. Miložić *a. O.* Taf. 26, 8 mit 39. *BerRGK* Taf. 8, 1. Dagegen weisen z. B. Formen wie *ebenda* Taf. 7, 5, *Prähist. Zeitschr.* a. O. Taf. 6, 1 auf eine Verbindung mit Gumelnitza II. Vgl. Miložić *a. O.* Taf. 25, 2; 27, 3. Zu den Näpfen mit eingezogenem Rand der Stufe Bubanj-Hum I wie etwa 39. *BerRGK* Taf. 9, 1 vgl. die Funde der Stufe Gumelnitza III bei Miložić *a. O.* 26, 6; 28, 1-2. Der Versuch einer chronologischen

Gleichsetzung Bubanj-Hum Ia/Salcutza IIc, wobei in Salcutza eine wesentlich frühere Entwicklung als in der Bubanj-Hum-Gruppe anzunehmen wäre, vgl. Berciu, *Contribuții* usw. 93 ff., scheint auf Grund des von ihm vorgelegten Materials nicht völlig berechtigt zu sein. Vgl. *ebenda* 153 ff. (Salcutza) und die zur Kennzeichnung der einzelnen Stufen abgebildeten Funde. Auch hier scheinen mehrere Wohnniveaus als einzelne Stufen gedeutet zu werden, wobei kein wesentlicher Unterschied im Charakter des Materials von Salcutza I bis Salcutza IIc zu vermerken wäre. Übrigens ist die Stufe Bubanj-Hum Ia in Bubanj selbst ebenfalls durch mehrere Wohnniveaus vertreten, ohne daß dadurch eine weitere Gliederung als berechtigt erschiene. Vgl. dazu *Prähist. Zeitschr.* a. O. 225 ff.; 242. Wichtiger wäre vielleicht das auffallende Fehlen bemalter Keramik in Salcutza III (Berciu *a. O.* 309), was dem Mangel der Crusted-Bemalung und dem Verfall der Graphitmalerei in Bubanj-Hum Ib entsprechen dürfte. Die Verbindungen von Salcutza IV mit Cotzo-

Hier klafft eine zeitliche Lücke, die beim heutigen Forschungsstand noch nicht mit Sicherheit zu überbrücken ist. In Bubanj-Hum I drücken sich sehr starke ägäisch-westkleinasiatische frühbronzezeitliche Einflüsse aus, so daß die Entwicklung dieser Gruppe unter starker Einwirkung aus dem Südosten wohl denkbar ist. Der Weg dieser Beeinflussung über Makedonien ist aber im Hinblick auf den im einzelnen abweichenden Charakter der dort zu dieser Zeit blühenden Kultur nicht möglich, es müßte der Weg also wohl eher über Südbulgarien und durch das Maricatal geführt haben⁴³). In diesem Falle scheint die Annahme verlockend, daß die südostthrakische Gumelnitza-Fazies eine verhältnismäßig frühe Stufe darstellt, die sich mit Boian-Marica zeitlich und kulturell mindestens berührt hat; weiter, daß ihre Einflüsse weiter nördlich bei der Entwicklung der eng verwandten, jedoch räumlich und z. T. auch kulturell verschiedenen ausgeprägten Gruppen von Gumelnitza und Bubanj-Hum wesentlich mitgewirkt haben⁴⁴). Das letzte Wort darüber ist noch nicht gesprochen.

5. Die bemalte Keramik vom Typ Dikili-Tash (Abb. 48-59, Taf. 3, 4, 5; 4, 1, 2)

Diese merkwürdige keramische Gruppe ist im südostthrakischen Bereich und in Ostmakedonien gut bekannt.

Die bemalte Dikili-Tash-Keramik zeichnet sich durch vorzüglichen Brand der Gefäße aus, im Bruch ist sie immer hell- bis ziegelrot. Die Marburger Scherben gehören vornehmlich zu dickwandigen Gefäßen, feinere dünnwandige Formen bilden eine Ausnahme. Zur keramischen Technik ist noch zu bemerken, daß die Gefäßoberfläche mit einem feinen, sorgfältig geglätteten, jedoch nicht glänzenden Überzug versehen wird; seine Farbe schwankt von orange bis tiefrot; er ist gleichmäßig gebrannt. Bisweilen findet er sich nur auf der Außenseite der Gefäße, während im Innern der bräunliche Tongrund nicht weiter behandelt wurde. In Kalliphytos und Milopotamo herrscht die letztgenannte Gattung fast ausnahmslos vor, in Dikili-Tash und Alistrati erscheinen dagegen Scherben der erst-

feni (*ebenda* 309ff. und entsprechende Abbildungen) sprechen zugunsten einer zeitlichen Gleichsetzung Salcutza IV (nach Berciu)-Bubanj-Hum II, die übrigens auch von Berciu *a. O.* 107f. angenommen wird, wobei allerdings Bubanj-Hum Ib von ihm als Bubanj II und Bubanj-Hum II als Bubanj III benannt wird. Vgl. dazu auch 39. *BerRGK.* 57ff.

⁴³) 39. *BerRGK.* 60. Ähnliche Auffassung bei Berciu *a. O.* 118.

⁴⁴) French *a. O.* ist geneigt, der südostthrakischen bemalten Keramik ein recht hohes Alter zuzuschreiben, vgl. *a. O.* 117ff. (mit chrono-

logischer Tabelle). Die Verwandtschaft der konischen Nöpfe mit geschweiften Profildührung mit kleinasiatischen Funden wie jenen von Kayışlar oder Beicesultan, *ebenda* und Abb. 4, 8-9; 5, 1-2 (vgl. auch Scherben aus Paşaköy-Balıkeşir *ebenda* Abb. 5, 8a, b) ist bestimmt auffallend. Auch die weiße Bemalung dieser Keramik dürfte vielleicht letzten Endes mit der Graphitbemalung zusammenhängen. Immerhin entsteht dann doch durch die zeitliche Gleichsetzung mit Kum Tepe eine unüberbrückbare zeitliche Lücke. Daher ist das Problem dieser Verbindungen im Augenblick nur anzudeuten, jedoch keinesfalls zu lösen.

genannten Gattung wesentlich häufiger. Bei ihr wird die Verzierung gern auf der Außen- und auf der Innenseite der Gefäße angebracht, wie das übrigens auch bei der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies begegnet.

Bei dem dürtigen Scherbenmaterial sind die Gefäßformen schwer zu bestimmen. Eine bedeutende Rolle scheint ein bauchiger Henkelkrug gespielt zu haben, seine genauere Form ist freilich nicht zu ermitteln (Abb. 48-51, Taf. 3, 4. 5). Konische Schalen, z. T. auch solche mit der typischen geschweiften Profilierung, sind ebenfalls beliebt (Abb. 52, 53, Taf. 4, 1). Ferner kommt eine Napfform mit trichterartig ausladendem Hals vor und — in Alistrati — ein scharf profiliertes doppelkonisches Gefäß, das an Typen der früheren bemalten Keramik vom Typ Galepsos stark erinnert (Abb. 54). Die Henkel erscheinen in Form von Band- oder Stabhenkeln.

Diese Keramik ist mit aufgemalten Mustern verziert, die in einer verdünnten, wässrigen, dunkelbraunen bis schwarzen Farbe ausgeführt sind. Unter den Mustern ist an erster Stelle die Spirale zu nennen. Sie entspricht in Form und Ausführung genau den Spiralen der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies (Abb. 55-56, Taf. 4, 2). Auch Muster aus parallelen Liniengruppen, die in scharfem Winkel aufeinanderstoßen, begegnen außerordentlich häufig (Abb. 55, 58); und auch hier werden die Winkelzwickel als Dreiecke mit ausgespartem Kreis ausgemalt (Abb. 53, 55). Zackenbänder bzw. ausgesparte Zickzackbänder tauchen bisweilen auf (Abb. 53, 57). Zonenartige Gliederung der Muster in ähnlicher Verteilung, wie sie bei der Boian-Marica- und bei der südostthrakischen Gumelnitza-Keramik beliebt ist, spielt eine hervorragende Rolle, ebenso ist die Neigung zur Metopengliederung stark ausgeprägt (Abb. 59); dabei werden die einzelnen Muster gern zerschnitten und es entstehen z. B. aus Spiralen konzentrische Halbkreise.

Der Mangel an stratigraphischen Beobachtungen erschwert eine zuverlässige Beurteilung dieser Keramik ganz wesentlich. Zunächst einmal ist es auffallend, wie sehr die Verzierungstechnik und der Charakter des Überzugs und der Malfarbe an die frühere, mit Dimini eng zusammenhängende Galepsos-Ware anknüpft; daher kommt es, daß bei einzelnen kleineren Scherben die beiden Gattungen fast nicht auseinanderzuhalten sind⁴⁵⁾. In die gleiche Richtung weist die bereits erwähnte doppelkonische Gefäßform. Andererseits können aber doch eine Reihe unterscheidender Merkmale hervorgehoben werden:

- a) Die Dikili-Tash-Ware ist in der Regel dickwandiger als die Galepsos-Ware.
- b) Der Formenschatz läßt im einzelnen manche Unterschiede erkennen. So kommen in der Dikili-Tash-Ware nie die kugelförmigen Gefäße mit niedrigem Fuß vor, die für die Starčevo-Gruppe und für das frühe Neolithikum Thessaliens so typisch sind⁴⁶⁾.

⁴⁵⁾ Zur Galepsos-Ware vgl. zusammenfassend Schachermeyr *a. O.* 108 ff. Eine eingehendere Behandlung des Fundstoffes durch M. Garašanin und J. Deshayes, bei welcher im Gegensatz zu Schachermeyr eine engere Verbindung von Galepsos zur Dimini als zur Star-

čevo-Entwicklung festgestellt wird, *Bull. Corr. hell.* 88, 1964, 51 ff.

⁴⁶⁾ Milojević, *Jahrb. RGZM.* 6, 1959, Abb. 7, 1 (Protosesklo); 8, 12 (Präsesklo) 9, 10 (Sesklo); D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevacka kultura* 1954, 70 ff. Abb. 5; 7-8; 12.

c) Auch die Muster sind im einzelnen recht verschieden. Obgleich in der Galepsos-Ware verschiedene Kombinationen von Linien, Kreisen und Dreiecken ebenso wie Ausschnitte aus Spiralmustern durchaus typisch sind, besitzen letztere doch nie die längliche, aus parallelen Strichen bestehende Gestalt der Dikili-Tash-Spiralen. Ausgesparte Kreise und Vierecke gibt es in Galepsos nicht, und die zonenartige Verteilung einzelner Muster ist in beiden Gruppen ebenfalls grundverschieden.

Andererseits verbindet sich Dikili-Tash besonders eng mit der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies und mit der Boian-Marica-Keramik. Das läßt sich im Musterschatz und in der Anordnung der Verzierung sofort erkennen. Auch einzelne Formen unterstreichen diese Zusammenhänge, so der Napf mit trichterartig ausladendem Rand und das konische Gefäß mit geschweifter Profilierung.

Aus den aufgezählten Beobachtungen scheint sich auch hier ein Widerspruch zu ergeben; denn die Galepsos-Ware hängt wohl noch mit den entwickelten Stufen von Dimini (Otzaki und klassisches Dimini)⁴⁷⁾ zusammen und ist daher auch wesentlich älter, als es der mit Dikili-Tash zusammenhängende Kreis von Boian-Marica und Gumelnitza sein dürfte. Im Augenblick lassen sich deshalb nur mögliche Lösungen vorschlagen, ohne daß man schon eine endgültige Entscheidung treffen könnte:

a) Die bemalte Dikili-Tash-Keramik ist mit Boian-Marica und mit der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies gleichzeitig⁴⁸⁾. Die Verbindung zu Galepsos dürfte etwa so erklärt werden, daß mit einer stratigraphisch und typologisch noch nicht belegbaren bemalten Keramik zu rechnen ist, die die zeitliche Lücke zwischen Galepsos und Dikili-Tash ausfüllt. In Thrakien ist in dieser Zeit die Paradimi-Gruppe anzusetzen; es müßte das Zentrum der postulierten bemalten Gattung also in einem anderen Gebiet gesucht werden, vielleicht in Ostmakedonien. Freilich müßte dann auch noch die Frage ihres Verhältnisses zu dem makedonischen Spätneolithikum — im Sinne von W. A. Heurtley — geklärt werden.

b) Die Dikili-Tash-Keramik ist älter als Boian-Marica und als die südostthrakische Gumelnitza-Fazies. Dann müßte sie eben selbst die geforderte Übergangsstufe darstellen, es bliebe in diesem Falle freilich das Problem des zeitlichen und räumlichen Verhältnisses zu Paradimi zu klären⁴⁹⁾.

47) Die Datierung der Galepsos-Gruppe wird in der Anm. 45 angeführten Arbeit von Garašanin-Deshayes genauer behandelt.

48) Natürlich muß die Frage des Verhältnisses Boian-Marica/südostthrakische Fazies der Gumelnitza-Gruppe beim heutigen Forschungsstand offen bleiben. Es ist nicht zu entscheiden, ob beide Erscheinungen den gleichzeitigen Ausdruck einer gleichen Kultur darstellen, oder zeitlich aufeinander folgen. Letzteres wäre auf Grund der bulgarischen

Grabungsergebnisse anscheinend doch wahrscheinlicher.

49) Hierzu ist besonders zu betonen, daß in Polystilo, das nur einige Kilometer von Dikili-Tash entfernt liegt, die bemalte Dikili-Tash-Gattung beinahe völlig fehlt. Dagegen ist vom Dikili-Tash die Paradimi-Keramik aus den bisher bekannten Streufunden völlig unbekannt. Diese Beobachtung scheint wohl im Sinne eines chronologischen Unterschiedes gedeutet werden zu dürfen.

6. Scherben von weiteren Keramik-Gruppen (Abb. 60, 61, Taf. 4, 3)

Unter den weiteren Funden des uns interessierenden Raumes sind aus der Marburger Sammlung nur einige weniger bedeutende der Frühbronzezeit angehörende Scherben anzuführen. Nur die beiden folgenden Stücke verdienen eine kurze Besprechung:

1. Randstück einer konischen Schale (vielleicht einer Fußschale?), in Black-topped-Technik ausgeführt. Außen ist unter dem schwarzen Randstreifen ein brauner Streifen in verdünnter brauner Farbe aufgemalt, auf ihn folgt ein roter Streifen. Die Innenseite der Scherbe ist schwarz; auf beiden Seiten bemerkt man weiß aufgemalte Winkelmuster. In ihrer Ausführung gleicht die Scherbe völlig der einen Fußschale aus Vinča, die in der Schicht Vinča-Tordos II (Vinča B) gefunden wurde; da sie hier eine einmalige Erscheinung darstellt, darf man bei der Vinča-Schale wohl an Import denken⁵⁰). Fundort unserer Scherbe ist Dikili-Tash (Abb. 60, Taf. 4, 3).

2. Randscherbe eines groben, dickwandigen, braunen Gefäßes, Rand waagrecht nach außen ausgelegt. Auf dem Rand befindet sich ein eingesetztes Kreismuster und ein netzartig ausgefülltes Viereck. Fundort: Kalliphytos (Abb. 61).

Form und Verzierung verbinden das Stück mit der Stufe Bubanj-Hum II und mit der mittleren Bronzezeit Makedoniens nach Heurtley⁵¹). Damit deutet sich die weitere Verbreitung dieses Typs bis nach Ostmakedonien an. Solche Keramik wurde übrigens auch bei der neuen Grabung in Dikili-Tash festgestellt, dort wurde weiter beobachtet, daß ähnliche Ware, allerdings in etwas entwickelteren Formen, noch in sicheren spätbronzezeitlichen Schichten vorkommt. Offenbar spielte diese keramische Gattung in der Bronzezeit Makedoniens eine bedeutende Rolle, die aber vorerst noch nicht näher abzuschätzen ist.

Die Aufzählung und Besprechung der mehr oder weniger zufälligen Fundaufsammlungen dürfte die Bedeutung der neolithischen Materialien aus dem thrakischen Küstengebiet leidlich verdeutlicht haben. Daß in diesem geographisch so wichtigen Raum, unmittelbar an der Grenze der kleinasiatischen Welt, eine Reihe wesentlicher Probleme nicht nur aufgezeigt, sondern vielleicht auch gelöst werden können, liegt auf der Hand, wie die Darstellung zu zeigen versucht hat. Es steht zu hoffen, daß weitere genaue Beobachtungen und vor allem systematische Untersuchungen in der Zukunft die Bedeutung der südostthrakischen Funde unterstreichen und die Rolle, die sie einst gespielt haben, ins rechte Licht rücken. Mit den neuen Grabungen im Raum von Kavalla ist dazu ein vielversprechender Anfang gemacht.

⁵⁰) Vgl. M. M. Vasić a. O. IV Abb. 65; M. Garašanin, *Archæologia Jugoslavica* 1, 1954, 1 ff. Abb. 1; Die Ergänzung des Fußes bei Vasić ist nicht völlig gesichert. Vgl. hierzu auch Milojević a. O. Taf. 35, 7.

⁵¹) Vgl. besonders A. Oršić-Slavetić, *Mitteilungen der prähist. Kommiss. der Akad. Wien* 4, 1-2, 1940, Taf. 11, 6, 7-9; Heurtley a. O. 89 ff., Abb. 68; 70.

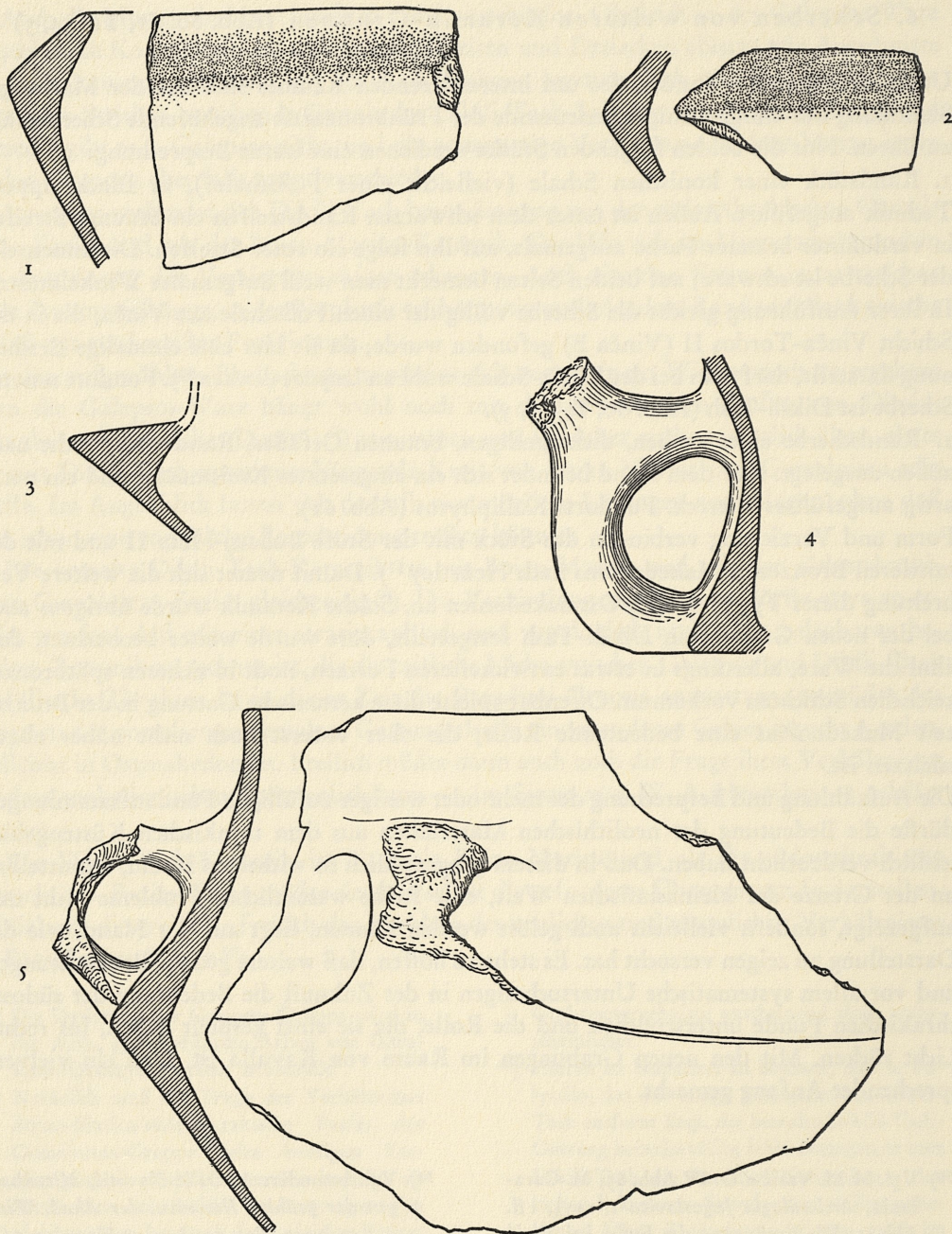


Abb. 1-5 Keramik der Paradimi-Gruppe (M = 2:3): 1-4 FO. Paradimi; 5 FO. Alistrati.

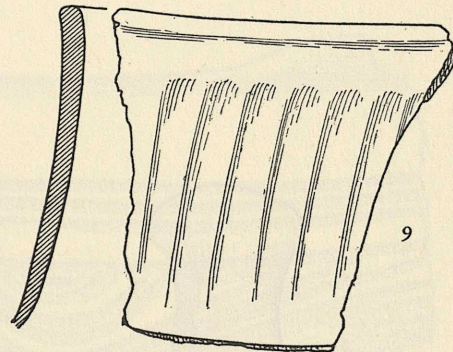
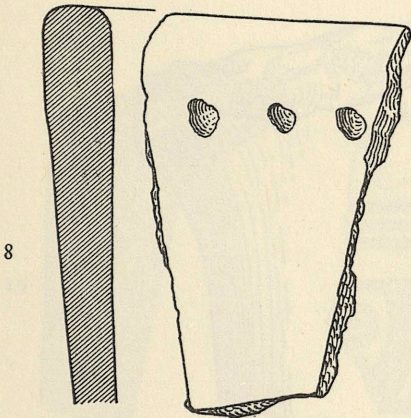
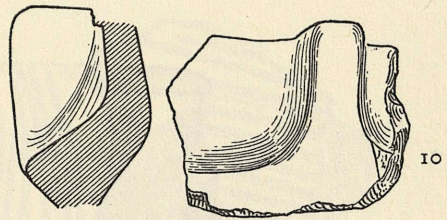
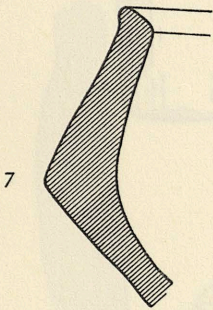
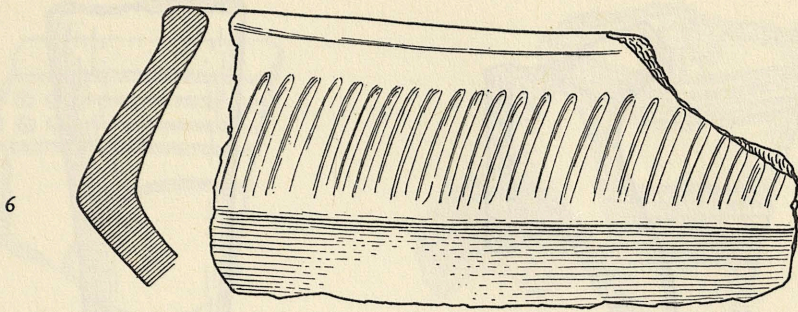


Abb. 6-10 Keramik der Paradimi-Gruppe (M = 2:3): FO. Paradimi.

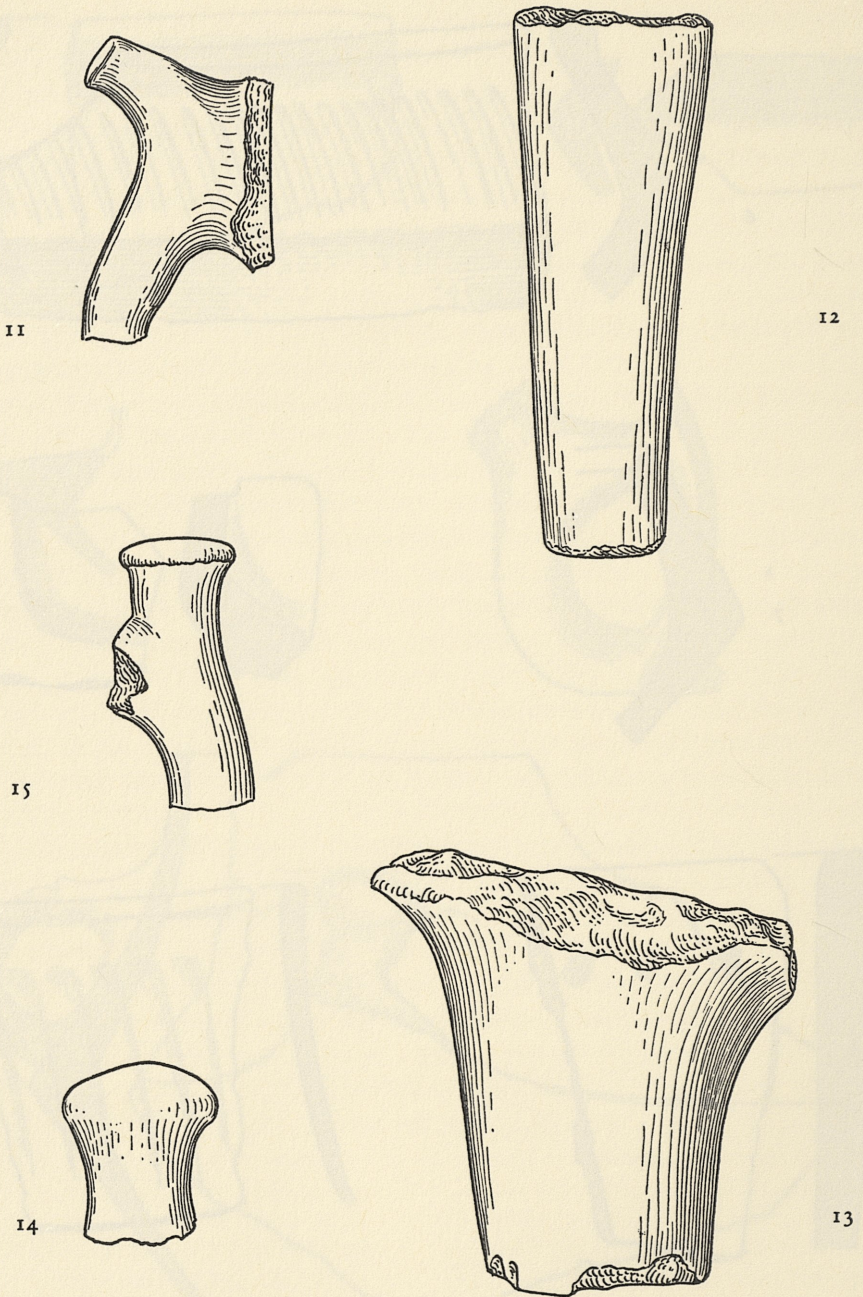


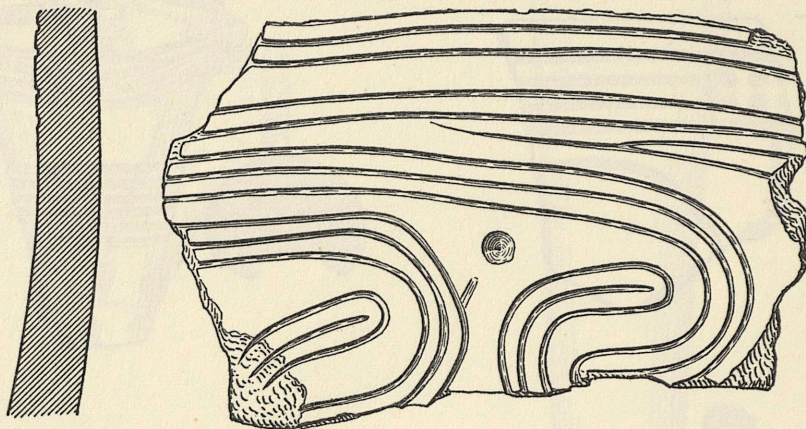
Abb. 11 Keramik der Paradimi-Gruppe ($M = 2 : 3$): FO. Paradimi. —
 Abb. 12-15 Keramik der Karanovo II (III; Veselinovo)-Gruppe ($M = 2 : 3$):
 12-14 FO. Paradimi; 15 FO. Milopotamo.



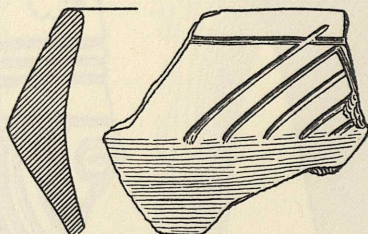
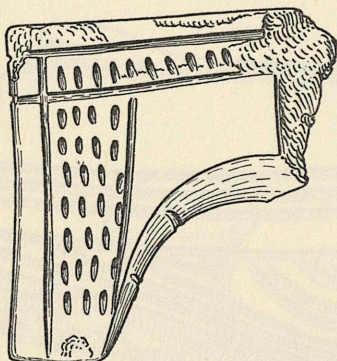
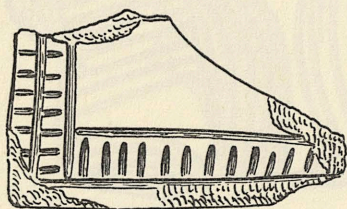
Abb. 16-19 Keramik der Boian-Marica-Gruppe (M = 2:3): 16 FO. Paradimi (s. Taf. 1, 1); 17, 18 FO. Milopotamo; 19 FO. Dikili-Tash.

20

20

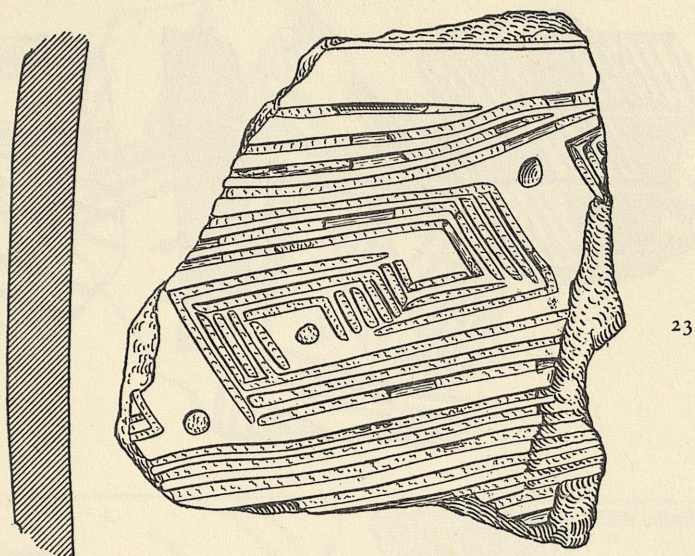


21

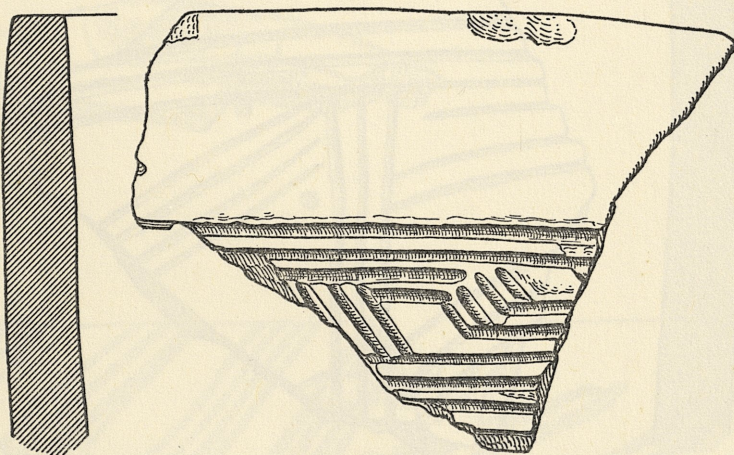


22

Abb. 20-22 Keramik der Boian-Marica-Gruppe (M = 2 : 3): 20 FO. Dikili-Tash (s. Taf. 1, 2); 21, 22 FO. Paradimi.



23



24

Abb. 23, 24 Keramik der Boian-Marica-Gruppe (M = 2:3): FO. Dikili-Tash (s. Taf. 1, 3. 4).

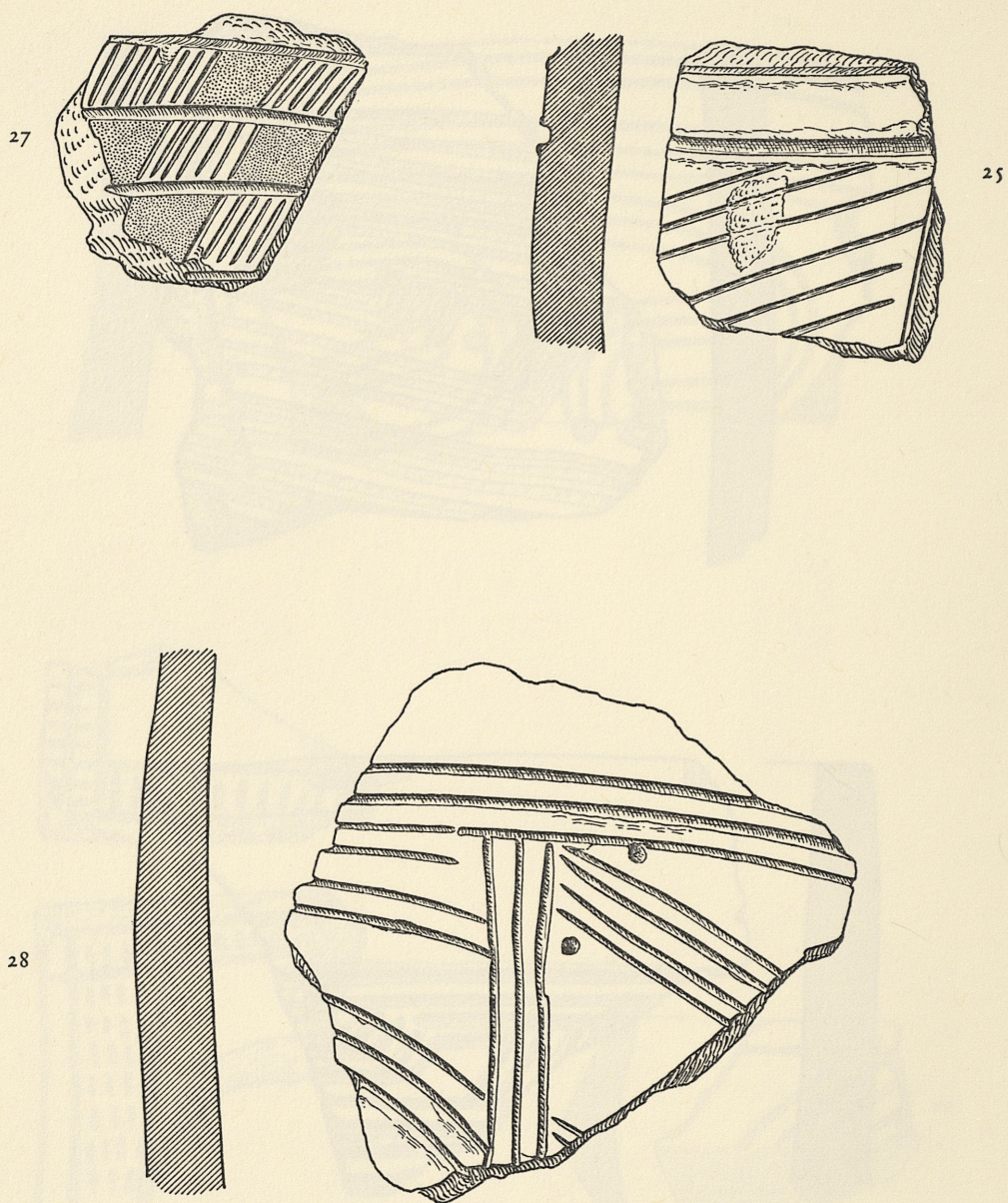
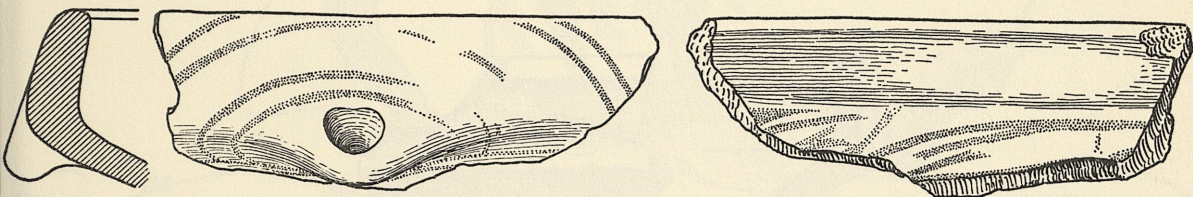
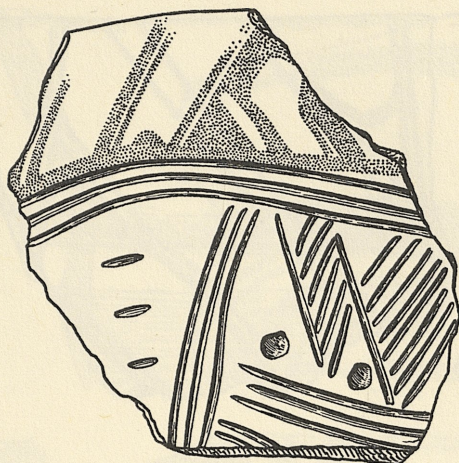
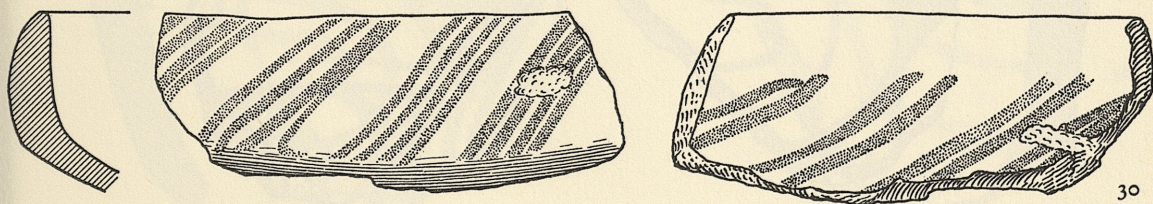
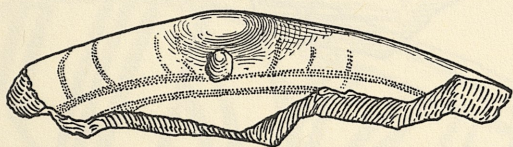


Abb. 25, 27, 28 Keramik der Boian-Marica-Gruppe (M = 2 : 3): 25 FO. Alistrati; 27 FO. Milopotamo (s. Taf. 2, 1); 28 FO. Dikili-Tash.

26

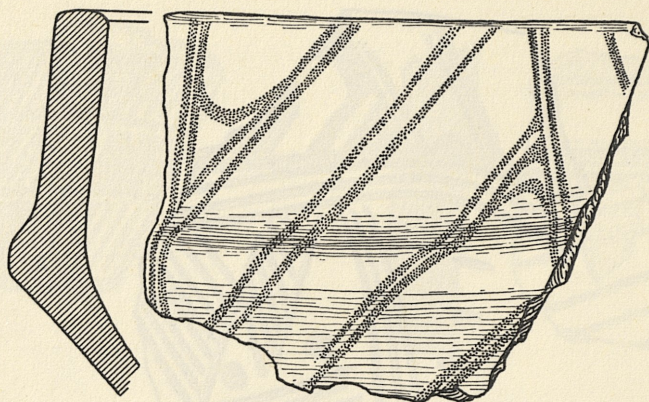


29

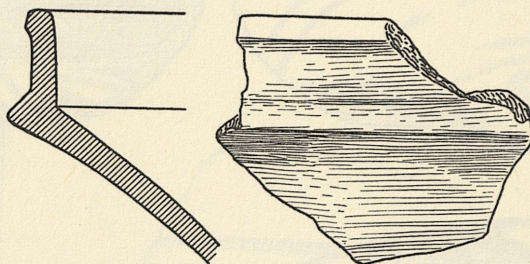


30

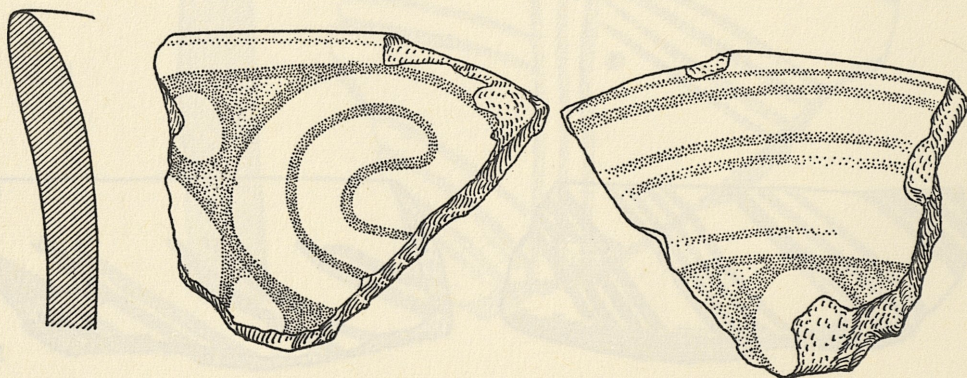
Abb. 26 Keramik der Boian-Marica-Gruppe (M = 2 : 3): FO. Dikili-Tash (s. Taf. 2, 2). —
 Abb. 29, 30 Keramik der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies (M = 2 : 3): FO. Dikili-Tash.



31



32



33

Abb. 31-33 Keramik der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies (M = 2:3): 31 FO. Kalliphytos;
32 FO. Milopotamo; 33 FO. Dikili-Tash.

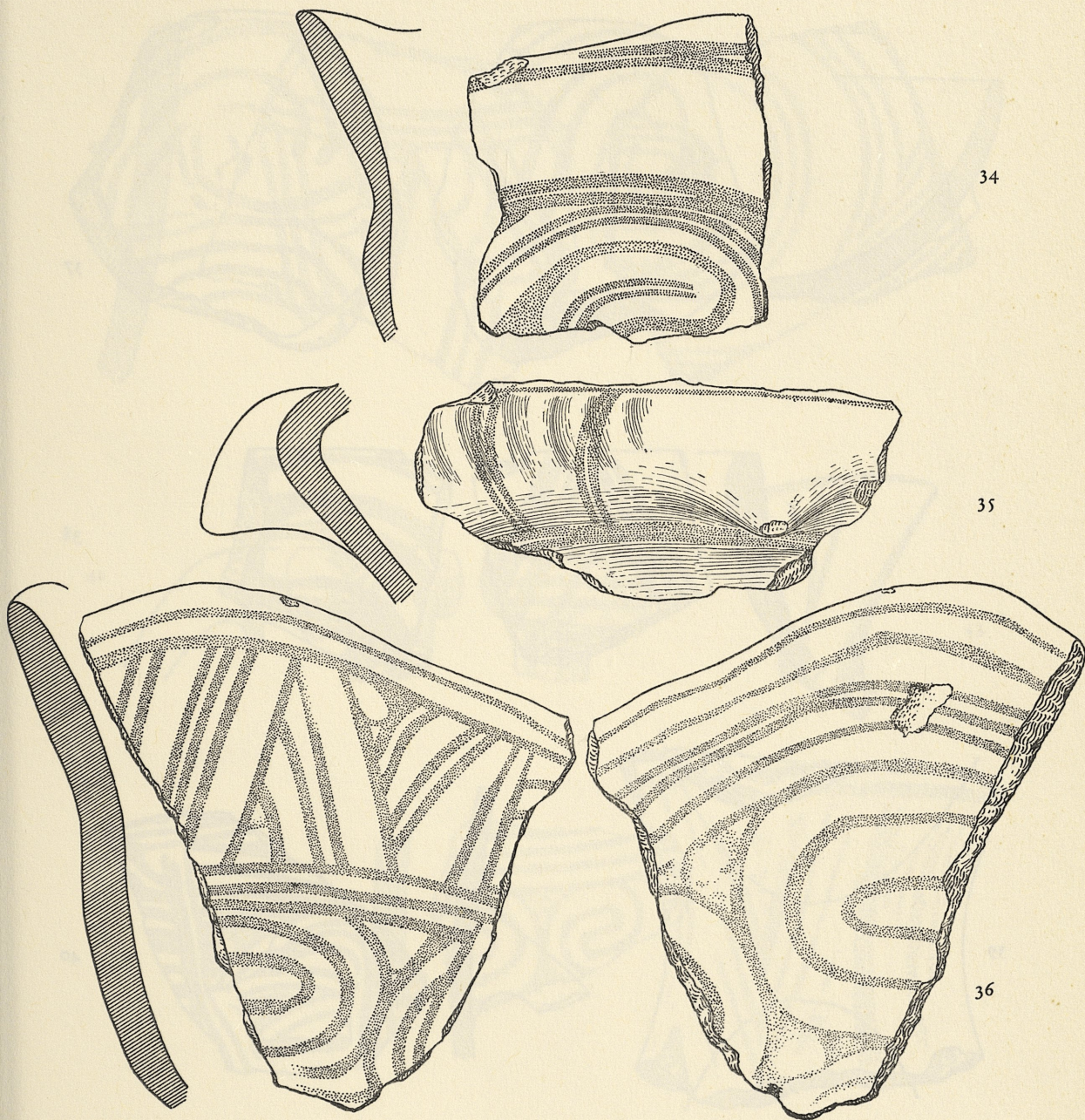
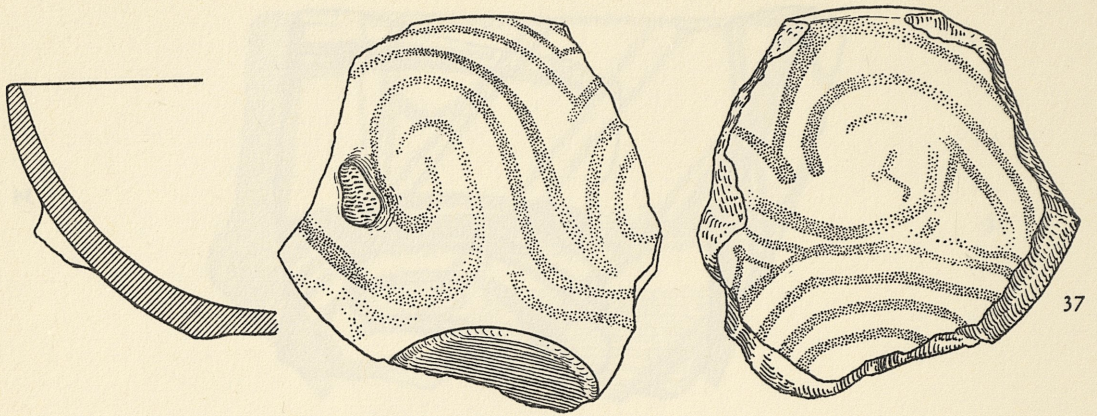
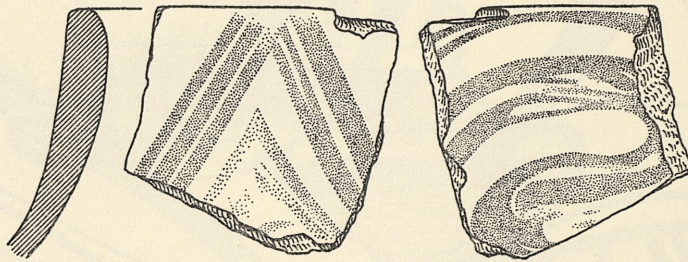


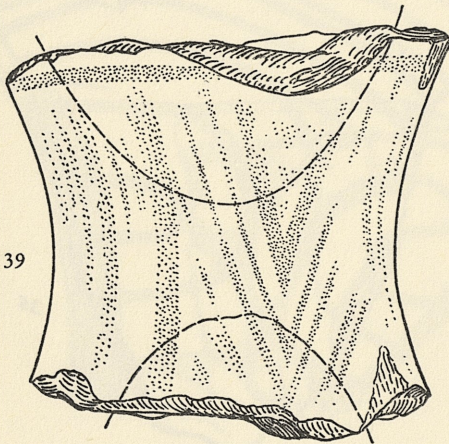
Abb. 34-36 Keramik der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies (M = 2 : 3): 34 FO. Milopotamo (s. Taf. 2, 3); 35 FO. Alistrati; 36 FO. Dikili-Tash (s. Taf. 2, 4).



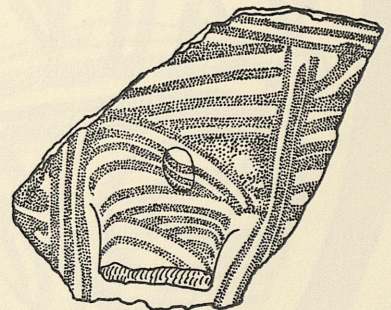
37



38

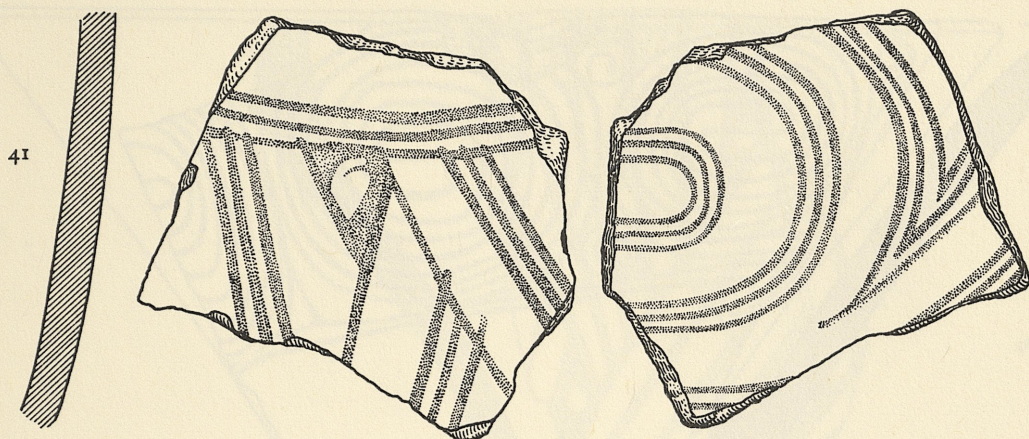


39

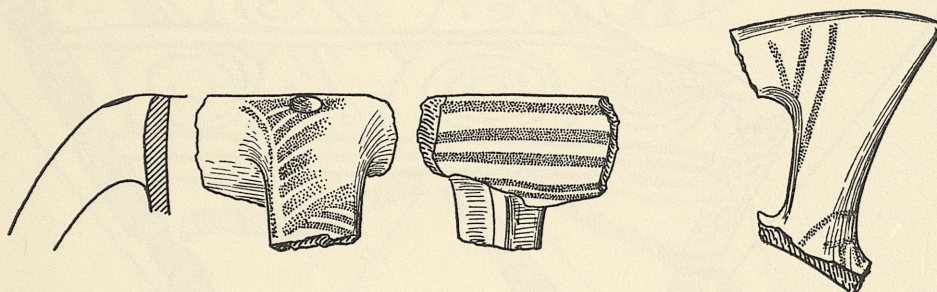


40

Abb. 37-40 Keramik der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies (M = 2 : 3): 37 FO. Paradimi; 38 FO. Dikili-Tash; 39 FO. Alistrati; 40 FO. Dikili-Tash (s. Taf. 3, 1).



42



43

44

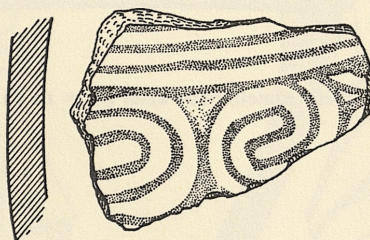
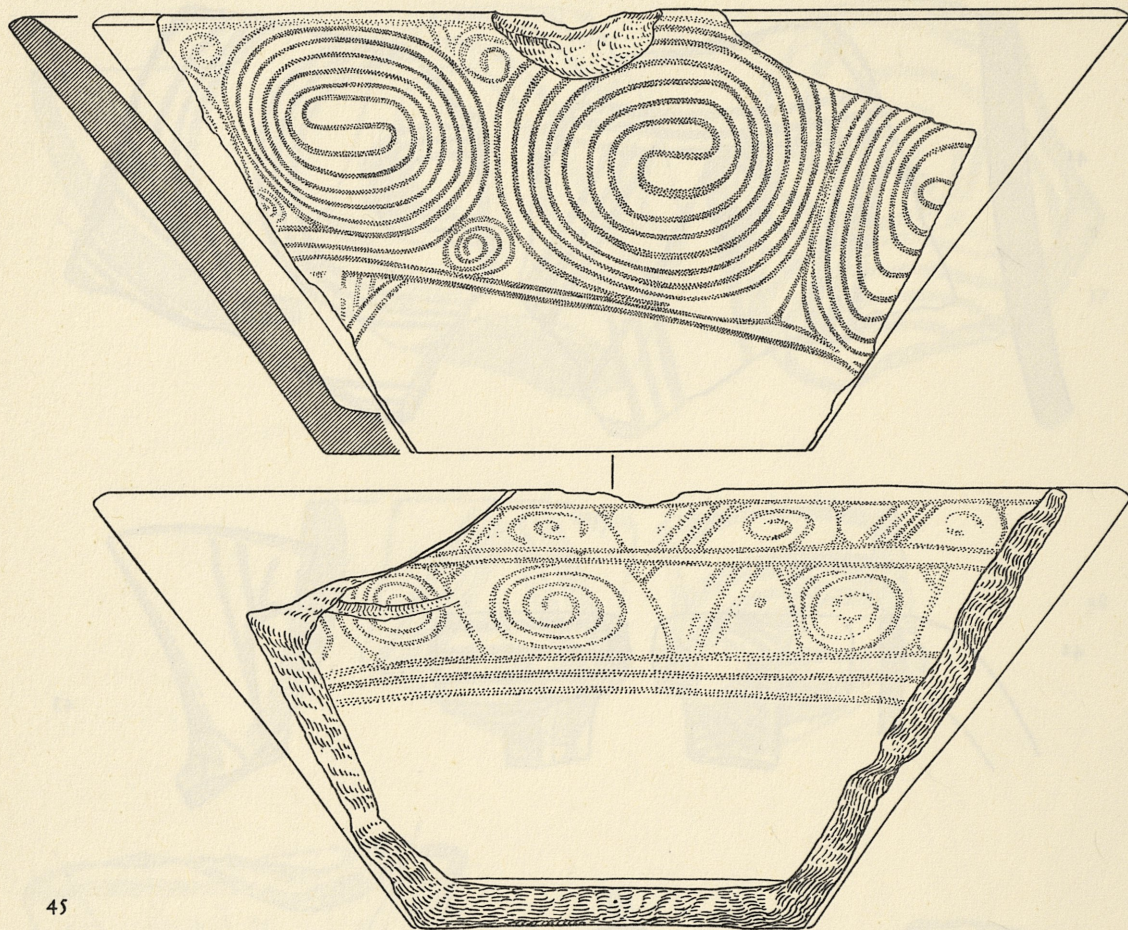
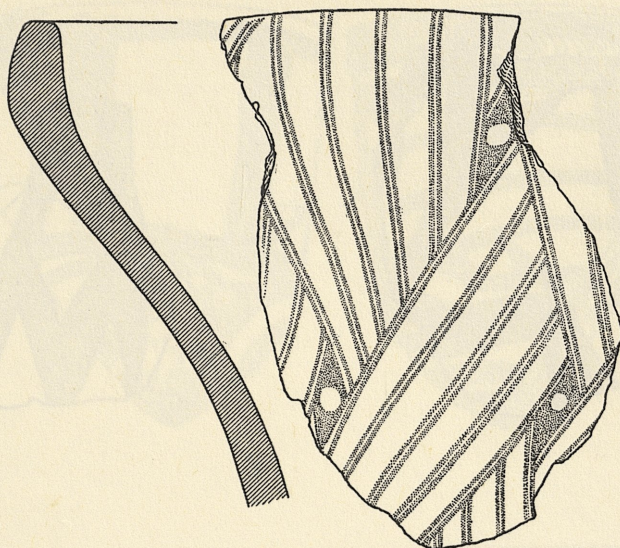


Abb. 41-44 Keramik der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies (M=2:3): 41 FO. Dikili-Tash (s. Taf. 3, 3);
42, 43 FO. Dikili-Tash; 44 FO. Dikili-Tash (s. Taf. 3, 2).

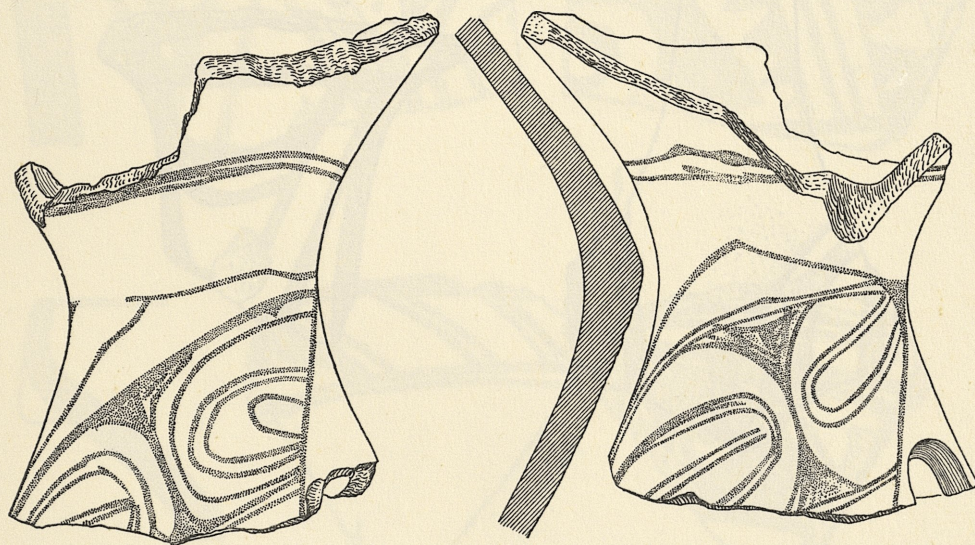


45

Abb. 45 Keramik der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies (M = 1 : 2): FO. Dikili-Tash. Mainz, RGZM.



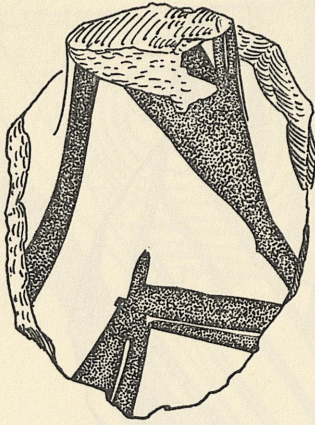
46



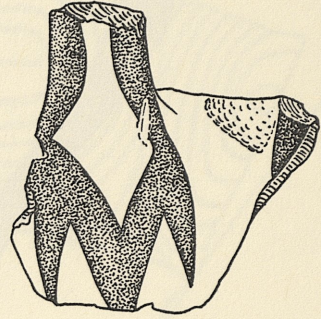
47

Abb. 46, 47 Keramik der südostthrakischen Gumelnitza-Fazies
(M = 1 : 2): FO. Dikili-Tash. Mainz, RGZM.

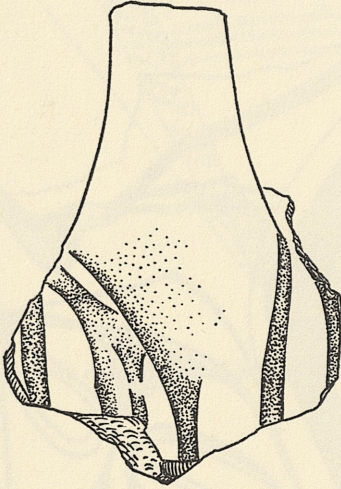
48



49



50



51

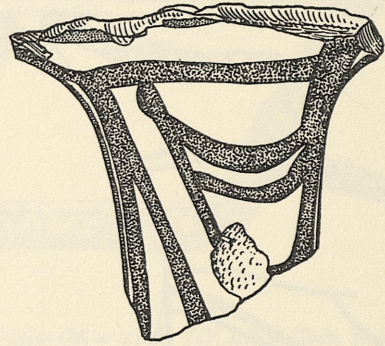


Abb. 48-51 Bemalte Keramik vom Typ Dikili-Tash ($M = 2:3$); 48 FO. Kalliphytos (s. Taf. 3, 4);
49 FO. Milopotamo; 50 FO. Dikili-Tash; 51 FO. Alistrati (s. Taf. 3, 5).

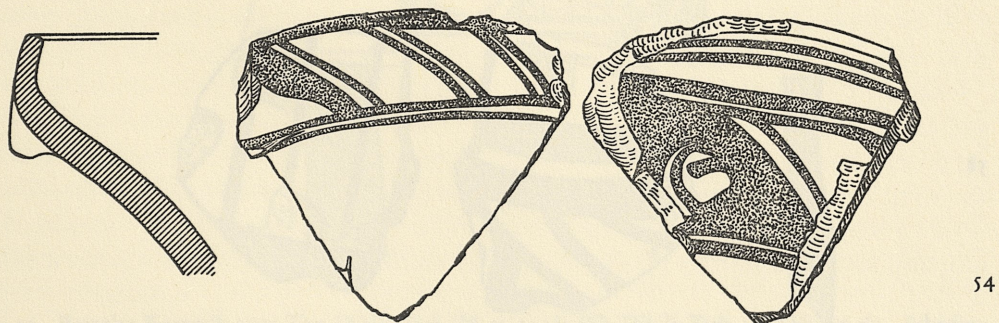
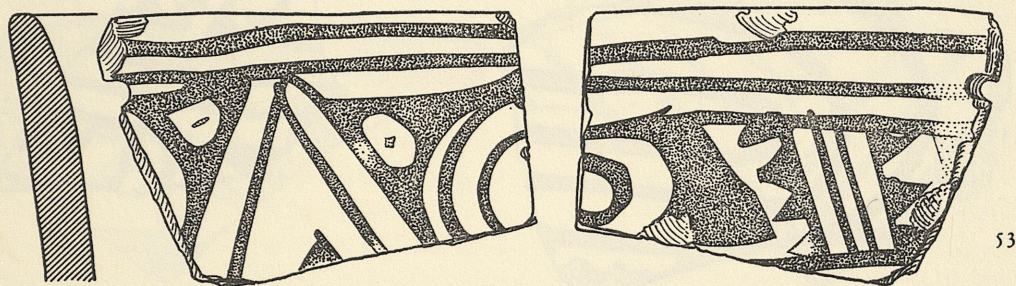
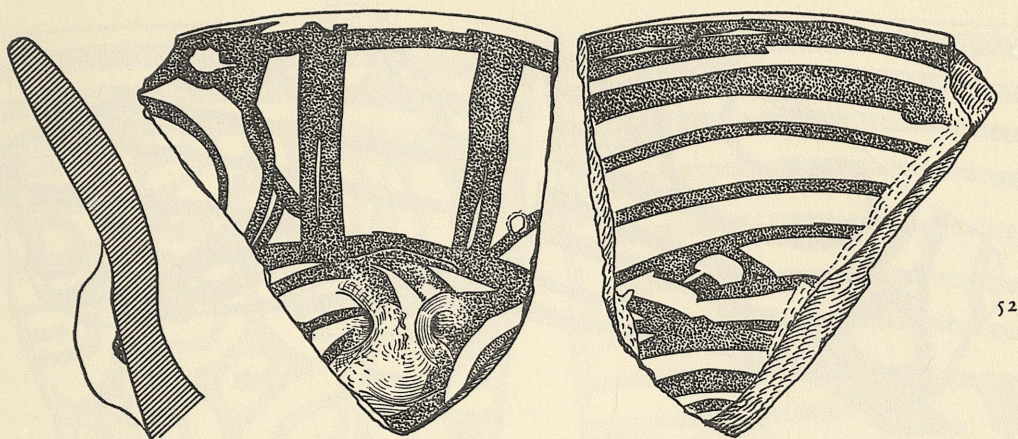
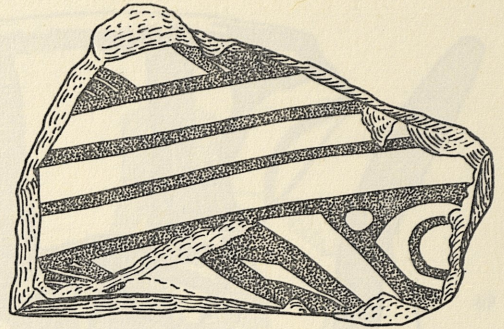
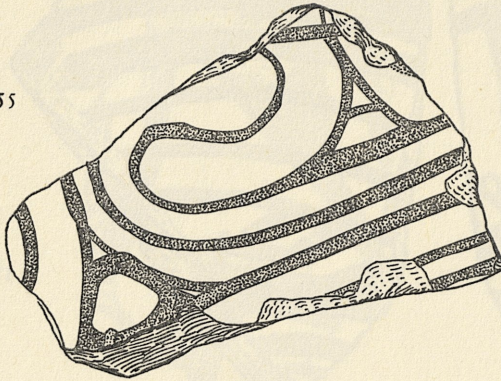
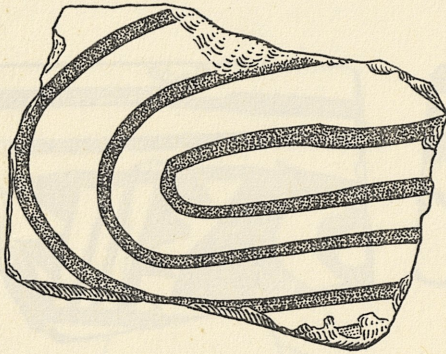


Abb. 52-54 Bemalte Keramik vom Typ Dikili-Tash ($M = 2:3$): 52 FO. Alistrati; 53 FO. Dikili-Tash (s. Taf. 4, 1); 54 FO. Alistrati.

55



56



57



58

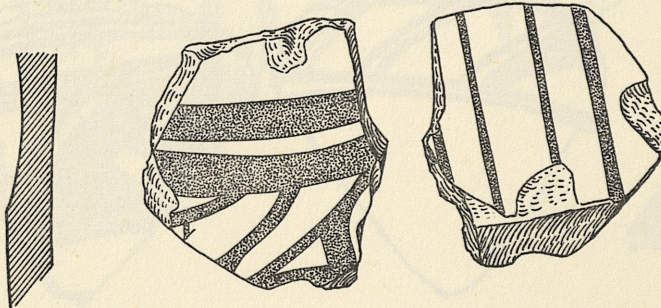
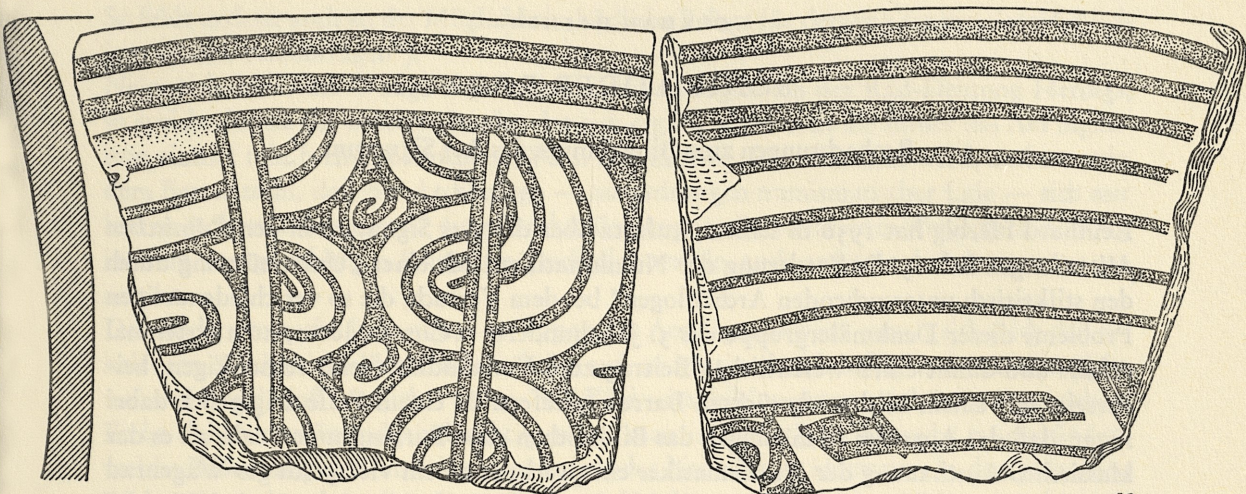
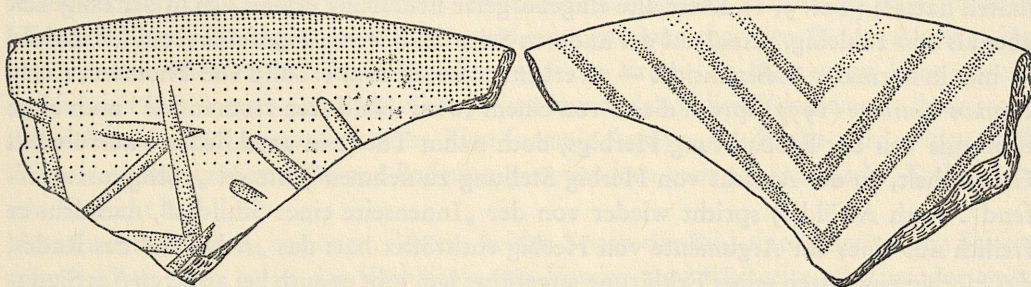


Abb. 55-58 Bemalte Keramik vom Typ Dikili-Tash (M = 2:3): 55 FO. Dikili-Tash (s. Taf. 4, 2);
56 FO. Aistrati; 57 FO. Dikili-Tash; 58 FO. Aistrati.



59

60



61

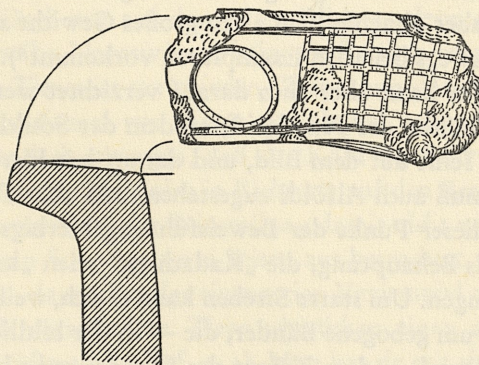


Abb. 59 Bemalte Keramik vom Typ Dikili-Tash ($M = 2:3$): FO. Dikili-Tash. — Abb. 60, 61 Scherben von weiteren Keramik-Gruppen ($M = 2:3$): 60 FO. Dikili-Tash (s. Taf. 4, 3); 61 FO. Kalliphytos.